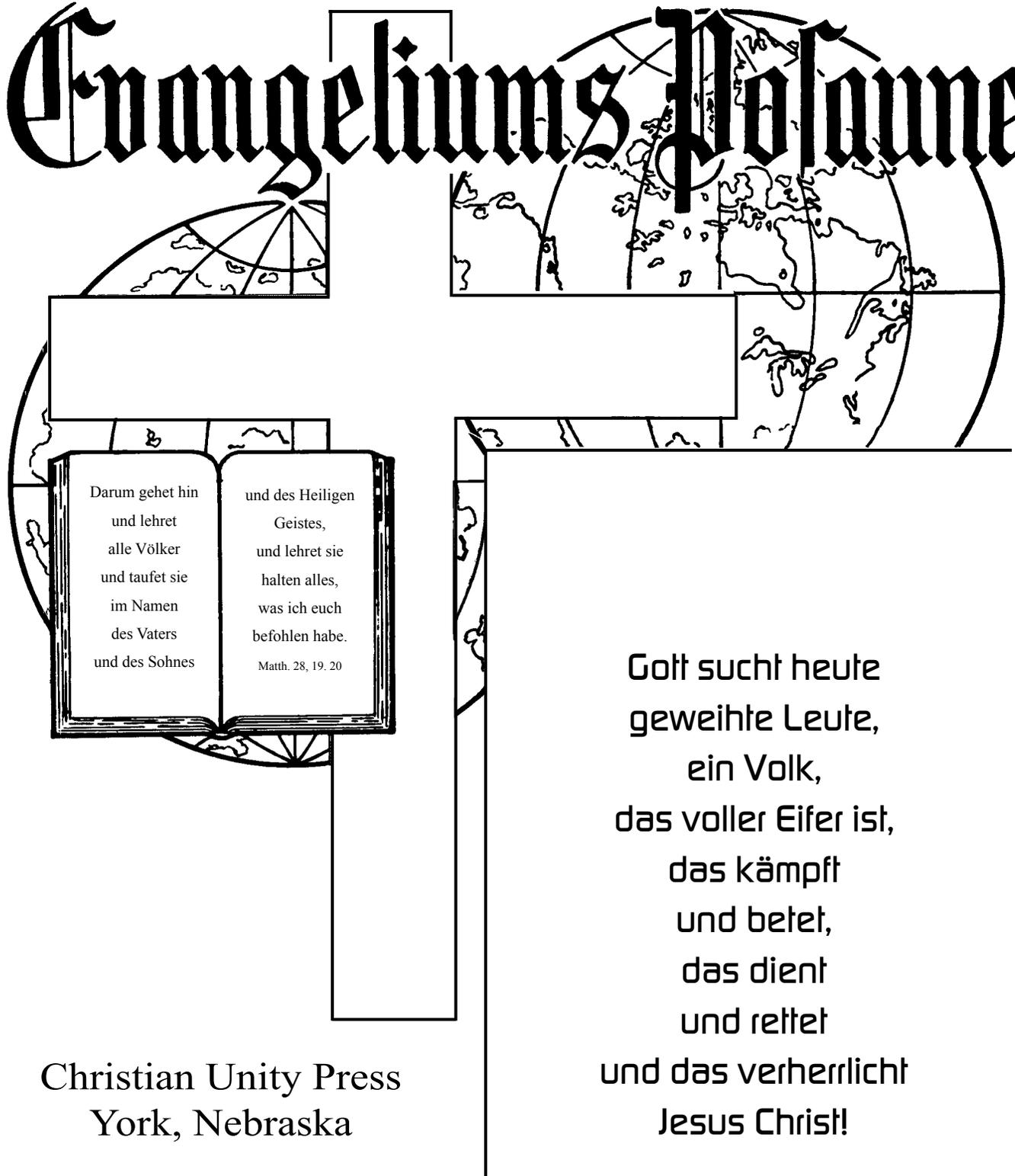


Evangeliums Hofsaune*



Darum gehet hin
und lehret
alle Völker
und taufet sie
im Namen
des Vaters
und des Sohnes

und des Heiligen
Geistes,
und lehret sie
halten alles,
was ich euch
befohlen habe.
Matth. 28, 19, 20

Gott sucht heute
geweihte Leute,
ein Volk,
das voller Eifer ist,
das kämpft
und betet,
das dient
und rettet
und das verherrlicht
Jesus Christ!

Christian Unity Press
York, Nebraska

**Ich will von deiner Gnade singen,
die mich bis hierher hat gebracht,
Lob, Preis und Dank soll dir erklingen,
der über mir so treu gewacht,
des Liebe täglich ich gespürt,
der mich so väterlich geführt.**

**Drum sei mein Herz zu dir erhoben,
der überschwenglich an uns tut.
Nie kann ich ihn genugsam loben,
der uns erkaufte mit seinem Blut,
der uns ans Herz des Vaters legt
und alle Tage hebt und trägt.**

**Ja, das ist ein getrostes Wandern,
wenn es zur ew'gen Heimat geht,
wenn über einem Tag zum andern
das selige Wort: „Nach Hause!“ steht,
Es blinkt das Licht ja schon von fern,
wo wir in Ewigkeit beim Herrn.**

Käte Walter

**„Und der Herr sprach zu Abram:
Gehe aus deinem Vaterlande und von deiner
Freundschaft und aus deines Vaters Hause
in ein Land, das ich dir zeigen will.“**

1. Mose 12, 1

Wenn Gottes Stimme an einen Menschen ergeht, um ihn zu rufen, so hat er stets Segensabsichten. Wenn das doch der Mensch erkennen wollte, wie würde er williger sein „Ja“ geben zu den Bemühungen Gottes um ihn.

Für Abraham kam dieser entscheidende Augenblick in seinem Leben. Was sollte er tun? Wahrscheinlich verlief sein Dasein bis dahin ungestört. Er war in guten Verhältnissen, was sollte ihn veranlassen, nun alle Brücken seiner bisherigen Verbindungen abubrechen und einen bis dahin unbekanntem Pfad zu betreten? War Gott glaubwürdig genug, um ihm im Blick auf diesen Schritt vertrauen zu können? Das sind Erwägungen, die nur zu natürlich sind. Aber solange kein Glaube da ist, weiß man nicht, mit welchem Gott man es zu tun hat, und dass dieser nur Gedanken der Liebe und des Friedens hat.

Sind solche Erwägungen auch in deinem Herzen? Lass dich ermutigen durch Abrahams Glaubensgehorsam, von dem geschrieben steht: „Blicket hin auf Abraham..., denn ich rief ihn, den einen, und ich segnete ihn und mehrte ihn“ (Jes. 51, 2). Abraham wurde kein armer Mann, indem er dem Ruf Gottes folgte. Folgst du der einladenden Stimme des Evangeliums, so wirst du „reich in Gott“ werden, ein ungeahntes Besitztum für einen Menschen in dieser friedlosen Welt, deren Reichtümer, die sie bietet, oft bittere Ent-

täuschungen bringen. Darum komm und folge Jesu nach. Lass dich nicht aufhalten durch fleischliche Bande, brich mit den alten Beziehungen, vertraue dich dem an, der „Fülle von Freuden“ für dich bereit hat. Jeder Schritt ist dann ein Schritt des Glaubens, denn er erfordert stets Abhängigkeit von dem, der des Vertrauens wert ist. „Was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat und in keines Menschen Herz gekommen ist, was Gott bereitet hat denen, die ihn lieben“ (1. Kor. 2, 9), das kannst du heute in Jesus erlangen. Darum entscheide dich für ihn!



**„So ziehet nun an, als die Auserwählten Gottes,
Heiligen und Geliebten, herzliches Erbarmen,
Freundlichkeit, Demut, Sanftmut, Geduld.“**

Kolosser 3, 12

Gott redet in seinem Wort die Kinder Gottes als Heilige an. – Wie traurig auch ihre Vergangenheit gewesen sein mag, er sagt zu ihnen: „Ihr seid abgewaschen, ihr seid geheiligt, ihr seid gerechtfertigt worden in dem Namen des Herrn Jesus und durch den Geist unseres Gottes“ (1. Kor. 6, 11). Aber wir sind nicht nur „geheiligt“, wir werden auch angesprochen als „heilige Brüder, Genossen der himmlischen Berufung“ (Hebr. 3, 1). Die Ermahnung Gottes zu einem treuen Wandel gründet sich bei uns auf die Tatsache, dass wir „den neuen Menschen angezogen haben, der nach Gott geschaffen ist in

wahrhaftiger Gerechtigkeit und Heiligkeit“; dass wir nun handeln und wandeln sollen, „gleichwie es Heiligen geziemt“ (Eph. 4, 24; 5, 3).

Was wir durch die Gnade Gottes geworden sind: „Heilige und Geliebte“, das sollen wir auch im Wandel bekunden, als „Kinder des Lichts“ und als „geliebte Kinder“ (Eph. 5, 1. 8). Gott ruft uns zu: „Seid heilig, denn ich bin heilig!“ „Jaget dem Frieden nach mit allen und der Heiligkeit, ohne welche niemand den Herrn schauen wird“ (1. Petr. 1, 15 und 16; Hebr. 12, 14 Elbf. Bibel). O mögen wir Stunde um Stunde darauf achten, dass wir, die wir dem Herrn Jesus angehören, Heilige und Geliebte sind!

Und so, wie einst auf dem Blech von reinem Gold an der Vorderseite des Kopfbundes des Hohenpriesters klar und deutlich und weithin sichtbar zu lesen war: „Heilig dem Herrn!“ (2. Mos. 28, 36), so sollen auch wir auf Grund der Gerechtigkeit und Heiligkeit Gottes, die uns zuteil geworden ist, in praktischer Gerechtigkeit und Heiligkeit als ein heiliges Priestertum (1. Petr. 1, 5), ein Zeugnis vor der Welt sein, dass wir nicht von der Welt sind (Joh. 17, 14). Halten wir uns von aller Art des Bösen fern (1. Thess. 5, 22) und lasst uns die Heiligkeit vollenden in der Furcht Gottes (2. Kor. 7, 1).



**„Und da er solches gesagt,
ward er aufgehoben zusehends, und eine Wolke
nahm ihn auf vor ihren Augen weg.“**

Apostelgeschichte 1, 9

Es war ein großes Vorrecht für die Jünger, dass sie viele Tage hindurch den Herrn Jesus mit ihren leiblichen Augen sehen durften, wie auch Johannes es sagt: „Was wir mit unseren Augen gesehen, was wir angeschaut und unsere Hände betastet haben“ (1. Joh. 1, 1). Ebenso war es eine große Gnade, dass sie sehen durften, wie der Herr in den Himmel aufgenommen wurde. Er war nicht plötzlich für sie unsichtbar sondern er wurde emporgehoben indem sie es sahen. Dann erst nahm ihn eine Wolke auf von ihren Augen hinweg.

Dieses Erleben hat auf die Jünger einen tiefen Eindruck gemacht. Sie waren keineswegs traurig infolge des Abschiedes, sondern sie kehrten mit großer Freude nach Jerusalem zurück, und sie waren allezeit im Tempel, Gott lobend und preisend (Luk. 24, 52, und 53).

So gering auch das Verständnis der Jünger damals noch sein mochte, so waren sie doch davon völlig überzeugt, mit einem erhöhten Christus in lebendiger Verbindung zu stehen. Hatten sie doch gesehen, wie er aufgenommen wurde, und dieses Bewusstsein gab ihnen Kraft und Mut, für den Herrn

zu zeugen. Sie fürchteten sich nicht vor den Feinden, sondern bezeugten öffentlich, „... man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen...“

Es lebte in ihren Herzen, dass der Herr Jesus jetzt droben war, er, der den Sieg auf Golgatha davongetragen. Auch wir sind als Kinder Gottes mit einem erhöhten und verherrlichten Herrn verbunden und wissen um seine baldige Wiederkehr. Wenn wir ihn auch nicht mit unseren leiblichen Augen gesehen haben, so besitzen wir doch das ganze Wort Gottes und den Heiligen Geist als Unterpand. Möchte uns auch die Kraft und Frische erfüllen, wie dieses in den ersten Tagen bei den Jüngern der Fall war.



In der Versuchung

Was ist der Schild des Christen auf seinem Weg zum Himmel? Ein unerschütterliches Vertrauen auf die unveränderliche Liebe seines Gottes und Vaters, mag da kommen was will. Es ist die volle Gewissheit des Herzens, dass er sich nicht verändert. Dieser Schild ist unverletzlich, undurchdringbar; er widersteht jedem Hieb oder Stoß.

Gottes Liebe in einer Prüfung in Frage stellen heißt soviel, wie diesen Schild sinken lassen und sein Herz den feurigen Pfeilen des Bösen aussetzen. Oft mag dieser oder jener Umstand den Schein erwecken, als züchtige der Herr im Zorn; aber der Glaube erhebt sich über die Umstände und hält fest, dass alles Liebe, vollkommene Liebe ist.

Doch ach! wie oft ist der furchtsame, wenngleich aufrichtige Pilger versucht gewesen, an der Liebe des Vaters in der Prüfung zu zweifeln! Und wenn er zu zweifeln begann, wie schien da mit einem Mal alle Kraft für die Reise verschwunden zu sein. Es war ihm zumute, als könne er keinen Schritt mehr tun, sondern müsse sich niedersetzen und bittere Tränen der Verzweiflung weinen. „Ist das Liebe?“ flüstert der Erzfeind dem armen Herzen zu, „dir diese teure und notwendige Person zu nehmen? Wer wird ihren Platz ausfüllen? Niemand auf der Erde! Und das nennst du Liebe?“

Der Schwache und Kranke ist ebenfalls in großer Gefahr, besonders, wenn die Prüfung lange währt, die Schmerzen groß sind, und das Ende nicht abzusehen ist. Wie ist dann der Feind auf dem Plan, Ungeduld und harte Gedanken über Gott in die armen Herzen zu legen. Nur der Glaube vermag solche Pfeile des Unglaubens auszulöschen. Er wird stets Gott und sein Tun rechtfertigen. Er ist von der Liebe Gottes, die den eingeborenen Sohn gab, völlig überzeugt und weiß, dass „er nicht zulassen wird, dass wir über unser Vermögen versucht werden!“ (1. Kor. 10, 13).

Erlösung, und wie sie zu erlangen ist

Erlösung bedeutet eine vollständige Befreiung von aller Sünde. Jesus ist in die Welt gekommen und hat sein Blut vergossen, um uns von all unsern Sünden zu erlösen. Ein Mensch, der noch in Sünden lebt, hat noch keine Erlösung erlangt. Es kommt nicht darauf an, was solch ein Mensch bekennt oder was er zu sein und zu besitzen vorgibt. Wenn er erlöst wäre, so würde er nicht mehr in Sünden leben, sondern vielmehr ein reines, heiliges und Gott wohlgefälliges Leben führen. Die völlige Erlösung bringt den Menschen wiederum zurück zu dem ursprünglichen Höhepunkt der Reinheit, deren sich Adam und Eva im Garten Eden vor dem Sündenfall erfreuten.

Erlösung macht das, was ungleich ist, eben, und das, was höckerich ist, schlicht, wie es in Jesaja 40, 3 - 5 ge-weissagt ist. Sie gibt großen Frieden (Ps. 119, 165). Darum ist es klar, dass, wenn wir diesen Frieden nicht haben, wir die Erlösung nicht besitzen. Die hungernde Seele wird durch die Erlösung zufrieden gestellt (Ps. 107, 8 - 9). Die arme Seele, die einem unruhigen Meer gleich ist, das keine Ruhe hat, gelangt zur vollkommenen Stille, wo Sorgen und Seufzen über vorher begangene Sünden für immer fort sind. O wie wunderbar! Was sind alle Schätze dieser Erde im Vergleich zum Heil der Seele!

Wahre und vollkommene Erlösung reißt auch alle Mauern der Spaltungen nieder, die von Menschen errichtet wurden und die das Volk Gottes auseinander halten. Erlösung bringt eine vollkommene Einheit zustande, wie Gott es haben will; eine Einheit, wie Christus sie wollte und für deren Zustandekommen er kurz vor seinem Leiden und Sterben so ernstlich gebetet hat (Joh. 17, 20 - 23). Die Erlösung macht allen Familienstreitigkeiten ein Ende, allem Argwohn, aller Verleumdung. Ja alle sündigen Dinge der Welt sind für immer

beseitigt, wenn der Mensch wahrhaft erlöst ist. Durch die Erlösung erlangt man Befreiung von aller Sünde. Viele Menschen behaupten, die Erlösung zu besitzen, aber in Wahrheit wissen sie nichts davon. Sie haben vielleicht wohl einmal Gott gesucht, aber wenn es nicht dem Worte Gottes gemäß war, sondern nach ihren eigenen Vorstellungen, so haben sie weiter nichts erlangt als nur ein leeres Bekenntnis. Ihr ganzes Leben beweist es, dass sie der Erlösung nicht teilhaftig geworden sind, denn sie leben nach wie vor in ihrem alten Wesen. Sie sind keine neuen Menschen geworden.

Der Herr fand mich

Der Herr fand mich und trug mich heim,
mit Lieb' er mich gewann.
Jetzt dien' ich ihm von Herzenslust
und pilgre himmelnan.

Kein anderer ist jetzt mehr mein Herr,
mit ihm allein ich geh'!
Sein Liebesstrom mich stetig tränkt
und stillt all mein Weh!

Weit über's Leben schätze ich
sein Gnadenlicht nun mehr.
Er stillte allen inner'n Sturm
und lockt mich zu sich her.

Die Sünde mich gar arg betrog
mit ihrem Flitterschein;
Doch bei dem Herrn ward mir so wohl,
jetzt dien' ich ihm allein.

Chor:

Sein Joch ist sanft
und die Bürde ist leicht;
ich fand es so, ich fand es so;
sein Dienst ist herrlich;
kein Feind mich erreicht,
wie bin ich doch so froh!

D. S. Warner

Um die Erlösung zu erlangen, muss ein Mensch auf dem Wege der Bibel zu Gott kommen. Er muss nach Jesaja 55, 7 den ersten Schritt tun und seinen bösen Lastern und Gewohnheiten entsagen und sie verlassen. Wenn er dann mit einem bußfertigen Herzen zu Gott kommt, so hat Gott verheißen, ihn zu begnadigen.

Ebenso verlangt Gott von dem Menschen, bevor er erlöst werden kann, alles Unrecht, das er begangen hat, gutzumachen, das gestohlene Gut zurückzuerstatten (siehe Hesekiel 33, 15). Wenn ein Mensch nicht imstande ist, dieses zu tun, so nimmt Gott die Willigkeit des Herzens für die Tat an. Wenn es ihm aber irgendwann möglich wird, und mag es auch erst nach Jahren sein, so muss er seiner Pflicht nachkommen und gutmachen und zurückerstatten, wenn er die Erlösung behalten will.

Auch muss der Mensch bekennen, dass er ein Sünder ist, wenn er von Sünden erlöst werden will (1. Joh. 1, 9). Wenn der Heilsuchende Groll und Hass gegen irgend jemand in seinem Herzen hat und dieses zu verheimlichen sucht, so wird er auch vergeblich die Erlösung suchen. Er muss allen Groll und Hass aufgeben. Ja, er muss allen Menschen vergeben, wenn er selbst Vergebung von Gott erlangen will. Jesus sagt: „Denn so ihr den Menschen ihre Fehler vergebet, so wird euch euer himmlischer Vater auch vergeben. Wo ihr aber den Menschen ihre Fehler nicht vergebet, so wird euch euer Vater eure Fehler auch nicht vergeben“ (Matth. 6, 14-15).

Wir müssen ehrlich und aufrichtig gegen Gott, gegen uns selbst und gegen alle Menschen sein, wenn wir der Erlösung teilhaftig werden wollen. Wenn wir alles getan haben, was das Wort Gottes verlangt, wenn wir Gott in allem gehorsam gewesen sind, so wird es uns nicht schwer sein, dem Herrn treu zu dienen und Glauben zu üben, bis wir von Glauben zum Schauen gelangen.

Geheiligt durch den Glauben

Paulus war zum Apostel der Heiden berufen „aufzutun ihre Augen, dass sie sich bekehren von der Finsternis zu dem Licht und von der Gewalt des Satans zu Gott, zu empfangen Vergebung der Sünden und das Erbe samt denen, die geheiligt werden durch den Glauben an mich“ (Apg. 26, 18).

Um geheiligt zu werden, müssen wir alles dem Herrn übergeben oder weihen und glauben, dass das Blut Christi uns völlig heiligt. Jeder, der heute geheiligt ist, hat die Heiligung durch den Glauben und nicht durch Gefühle erlangt. „Darum auch Jesus, auf dass er heiligte sein Volk durch sein eigen Blut, hat er gelitten außen vor dem Tor“ (Hebr. 13,12). Jesus hat sein Blut vergossen, um uns zu heiligen. Aber wir können nicht diese Segnungen erlangen, bevor wir glauben.

Nachdem wir Vergebung der Sünden empfangen haben, ist die Heiligung das nächste, das für uns bereitet ist. „Denn das ist der Wille Gottes, eure Heiligung“ (1. Thess. 4, 3). Wenn es also Gottes Wille ist, dass wir geheiligt sein sollen, so können wir seinen Willen nicht erfüllen, bis wir glauben und geheiligt werden.

Der Teil der Heiligung, der noch unverrichtet geblieben ist, ist nicht Gottes, sondern des Menschen Teil. Gottes Teil war vollendet, als Christus sein Blut für uns vergoss. Für Gott ist es eine leichte Sache, uns völlig zu heiligen, weil das vergossene Blut Christi völlige Wirksamkeit zu reinigen besitzt. Fehlschläge sind stets auf des Menschen Seite. Einige sagen, dass sie betreffs ihrer Heiligung sicher gehen wollen. Dann sollen sie auch sicher sein, dass sie ihren Teil tun, welcher in einer völligen Übergabe zu Gott und im Glauben an die Verheißung besteht. „Was ist größer: Das Opfer oder der Altar, der das Opfer heiligt?“ (Matth. 23, 19). Wenn du alles auf den Altar legst, – Zeit, Talente, ir-

dische Schätze, Seele, Leib, Geist und Sinn, die Gegenwart, Zukunft und dich selbst und alles andere,- dann ein tiefes Amen in deinem Herzen zum Willen Gottes sagst und Gottes Verheissungen völlig vertraust und glaubst, dann brauchst du nicht zu befürchten, dass du nicht völlig geheiligt und rein wie der Himmel gemacht wirst.

„Geheiligt durch den Glauben“. „Er reinigte ihre Herzen durch den Glauben“. Wir müssen uns das reinigende Blut Christi für unsere Seele aneignen und glauben, dass es uns rein macht. Auch muss dieses geschehen bevor

Nachdem
wir Vergebung
der Sünden
empfangen
haben,
ist die Heiligung
das nächste,
das für uns
bereitet ist.
„Denn das ist der
Wille Gottes,
eure Heiligung“

1. Thessalonicher 4, 3

wir irgend welche Gefühle erwarten können. In Wirklichkeit mögen wir überhaupt keine Gefühle haben. Einer Sache dürfen wir gewiss sein, nämlich, wenn wir alles auf den Altar legen und Glauben üben, so dürfen und müssen wir ohne Zögern und mit aller Freudigkeit behaupten, dass wir geheiligt sind. Der Geist wird sich in seiner eigenen Weise und zu seiner Zeit unserm Be-

wusstsein offenbaren und erkennbar machen. Vielen Leuten fehlt der wahre Glaube an Gott.

Der Zweifel mag es in Frage stellen, ob du den Geist empfangen hast oder nicht, oder ob du geheiligt bist oder nicht. Schenke solchen unwürdigen Befürchtungen keinen Raum. Gott ist an deiner Heiligung tausendmal mehr interessiert als du es selbst sein kannst. Darum übergib alles ihm und stelle niemals wieder seine göttliche Macht in Frage. Was können wir mehr tun, als alles dem Herrn zu übergeben und an ihn zu glauben? – Nichts. Es ist wahr, dass wir scheinbar in eine Leere hinaustreten; dass wir über einem bodenlosen Abgrund hängen. Uns fallen zu lassen, bedeutet anscheinend Unglück. Aber wenn wir loslassen, fallen wir auf die unveränderlichen Verheissungen Gottes, auf den ewigen Felsen der Wahrheit und befinden uns in den Armen der ewigen Macht. O, die herrliche und gesegnete Ruhe des Glaubens!

Vergiss nicht, werter Leser, dass wir durch den Glauben geheiligt sind. Lass dieses in deinem Gedächtnis und Verständnis befestigt sein, dass, nachdem wir völlig übergeben sind, wir allein durch den Glauben geheiligt werden. Halte es ebenfalls in deinem Gedächtnis fest, dass wir nur durch den Glauben geheiligt bleiben. Wenn du anfängst zu zweifeln, wirst du deine Erfahrung verlieren. Es ist ein Unterschied zwischen Zweifel und zum Zweifel versucht zu werden. Du magst gegen die Zweifel zu kämpfen haben, aber wenn du dieselben nicht aufnimmst, indem du ihnen nicht nachgibst, so bist du noch geheiligt.

Versäume es nicht zu bezeugen, dass du geheiligt bist. Tu dieses mit aller Entschiedenheit und im Glauben. Wir werden durch Glauben, durch den Heiligen Geist und durch das Blut Jesu Christi augenblicklich geheiligt.

R.L.B.

Hütet euch vor den Abgöttern

Ein Abgott oder Götze ist nicht immer eine Figur oder ein Bildnis, wie sie die Heiden anbeten. Sie sind nicht immer aus Holz, Stein oder Metall, sondern oftmals sind es andere, zeitliche Dinge, die das Herz des Menschen gefangen nehmen und es veranlassen, ihnen zu huldigen und sie anzubeten. Sie beanspruchen unsern Dienst, unsere Liebe, ja oft den ganzen Menschen mit all seinen Kräften.

Der Herr aber beansprucht den ersten Platz im Herzen des Menschen, ja das ganze Herz. Doch ein Mensch, der Gott nicht ergeben ist, huldigt sich selber und sieht es gerne, wenn andere ihm huldigen. Er versucht es oft, andere sogar dazu zu zwingen. Er hat es gerne, wenn er gelobt und geehrt, ausgezeichnet und gekrönt wird. Denken wir an Herodes, der sich als einen Engel Gottes feiern ließ. Solches aber missfällt Gott, und er wird es nicht dulden, wenn ihm die Ehre geraubt wird. „Ich will meine Ehre keinem andern geben, noch meinen Ruhm den Götzen“ (Jes. 42, 8).

Dasselbe gilt auch, wenn andere Menschen vergöttert werden. Das hat Gottes Zorn nicht nur über die Heiden erweckt, sondern auch die sogenannte christliche Kirche hat sich daran schuldig gemacht. Wir lesen in 2. Thessalonicher 2, 4: „...der da ist der Widersacher und sich überhebt über alles, was Gott oder Gottesdienst heißt, also dass er sich setzt in den Tempel Gottes als ein Gott und gibt sich aus, er sei Gott“. Wenn Gott auch nicht immer gleich so handelt wie an Herodes, so wird doch ein Tag kommen, wo er diese Menschen in seinem Zorn strafen wird. Der Herr Jesus sagt: „Ihr sollt niemand Vater heißen auf Erden; denn einer ist euer Vater, der im Himmel ist. Und ihr sollt euch nicht lassen Meister nennen; denn einer ist euer Meister, Christus“ (Matth. 23, 9 - 10). „Fürchtet Gott und gebt ihm die Ehre“ (Offbg. 14, 7).

Der Mensch macht oft seinen eigenen Leib zum Götzen. Die Schrift spricht von Menschen, „deren Bauch ihr Gott ist“ (Phil. 3, 19). Beachte heute die Modewelt, wie sie dem Leib huldigt, wie viele sich als Schönheitsköniginnen krönen lassen. Selbst der Lebensstandard, Essen und das Wohnen stehen oft an erster Stelle, sodass für Gottes Ehre und Gottes Sache gar kein Raum ist; oder auch Menschen, die ihren sinnlichen, fleischlichen Lüsten fröhnen und in Hurerei, Sauferei und Fresserei schwelgen.

Ich kannte einen Menschen, der sehr viel auf sein Können und auf seine

Der Herr
aber
beansprucht
den ersten
Platz
im Herzen
des Menschen,
ja das ganze
Herz.

Talente gab. Gaben und Talente, Begabung, Kunst und Wissen können zum Götzen werden. Der Mensch, besonders aber ein Kind Gottes, sollte darauf achten, dass er in allem dem Schöpfer die Ehre gibt.

Es wird allgemein zugegeben, dass Geld, Reichtum und Besitz mächtige Götzen sein können, und dass die meisten Menschen ihnen huldigen. Oft bringen sie sich selbst zum Opfer, indem sie ihre Gesundheit, Kraft und Fähigkeiten in den Dienst dieser Götzen stellen. Ein Christ sollte, wie in

allen andern Dingen, die ihn gefangen nehmen können, besonders in Beziehung zum irdischen Besitz und Geld sehr wachsam sein. Gott erwartet, dass wir uns selbst und auch unsere Gaben und unsern Besitz ihm ausliefern und uns nur als Haushalter Gottes betrachten. Für das eigene Wohl sollten wir mäßig sein, aber reichliche Opfer für Gottes Sache auf den Altar legen. Hütet euch von den Götzen!

Stolz und Eitelkeit verleiten den Menschen dazu, mehr von sich zu halten, als es sich gebührt. Die Bibel verbietet es, dem Leibe mehr Ehre anzutun als Gott und den Körper mehr zu schmücken als die Seele. Christen sollen sich wohl zierlich kleiden, nicht aber in der Modewelt in der vordersten Linie stehen. Wahr ist es, dass Reinheit und Tugend der Seele nicht durch besondere Mode und Kleidung hervorgehoben werden braucht, dass aber hinter auffälliger Kleidung und Schminke oft schmutzige und verdorbene Charaktere versteckt sind.

Der Herr sagt, wer irgend etwas mehr liebt denn ihn, der ist sein nicht wert und führt auf: Vater, Mutter, Sohn, Tochter, Bruder, Schwester, Haus und Äcker. Das alles kann einer Seele zum Verhängnis werden, wenn sie ihr Herz daran hängt und nicht in erster Linie Gott dient und Jesus nachfolgt. Das haben schon viele auf dem Sterbebett bekennen müssen, indem sie bedauerten, dass sie an irdischen Dingen hingen und dadurch von Gott abgelenkt und getrennt wurden. „Lasset uns ehrbar wandeln als am Tage, nicht in Fressen und Saufen, nicht in Kammern und Unzucht, nicht in Hader und Neid; sondern ziehet an den Herrn Jesus Christus und wartet des Leibes, doch also, dass er nicht geil werde“ (Röm. 13, 13). „Hütet euch vor den Abgöttern“ (1. Joh. 5, 21).

Edmund Krebs

Eine gesegnete Armut

„Denn ihr wisset die Gnade unsers Herrn Jesu Christi, dass, ob er wohl reich ist, ward er doch arm um euretwillen, auf dass ihr durch seine Armut reich würdet.“

2. Korinther 8, 9

Eine solche Liebe ist nicht menschlich, sondern göttlich. „Da er (Jesus) wohl hätte mögen Freude haben, erduldet er das Kreuz und achtete der Schande nicht“ (Hebr. 12, 2). Der Sohn des Allerhöchsten wird der Sohn einer armen Jungfrau. Der König der Herrlichkeit wird der Lehrling eines Zimmermanns. Der, welcher im Himmel am meisten geehrt und gepriesen wurde, wird der Verachtete auf Erden. Der Reichste in der Herrlichkeit wird der Ärmste auf Erden. Vom Thron zum Kreuz! – Von dem höchsten Himmel bis hinunter zu einem schmachvollen Tod und Grab! O Wunder! Dir, o Menschen- und Gottessohn sei Ehre, Preis und Ruhm in alle Ewigkeit!

O Welt von Ungläubigen und Zweiflern! O Welt von verlorenen Sündern! O Heidenwelt – schau und lebe! denn wahrlich, ein Glaubensblick auf jene durchbohrten Füße, Hände und Seite muss ein Herz von Stein zerbrechen! O, Welt von Christenbekennern, schauet hin nach Golgatha! Sehet, wie der Sohn Gottes im Tod erkaltet und in ein geborgtes Grab gelegt wird! Wahrlich, er wurde arm um unsertwillen!

Aber was war die Ursache von all diesem Leid, Schande und Erniedrigung? Ihr Lieben, es geschah darum, dass wir emporgehoben werden möchten aus dem noch furchtbareren Leid, Schande und Erniedrigung der Sünde zu dem Reichtum von Gottes Erlösung und Gnade. „Dass, ob er wohl reich ist, ward er doch arm um euretwillen, auf dass ihr durch seine Armut reich würdet.“ Der Reiche wurde arm, damit der Arme reich gemacht werden kann. Möge Gott unsere Herzen erweitern, damit wir eine solche vollkommene

Selbstlosigkeit begreifen mögen! O, mögen wir, die wir behaupten Christen zu sein, wahrhaftig Christus ähnlich sein! Christo ähnlich zu sein bedeutet, völlig selbstlos zu sein. Eine klare Ansicht von Christo in seinem Leben und Tod ist ein furchtbares Urteil für die Weltlichkeit, eigenes Interesse und Eigennutz der großen Mehrzahl der Christenbekenner von heute. O, lasst uns niemals Golgatha vergessen!

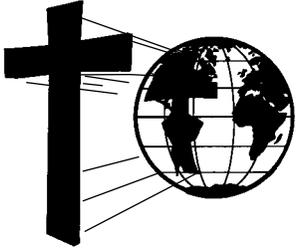
„Denn dazu seid ihr berufen; sientmal auch Christus gelitten hat für uns, und uns ein Vorbild gelassen, dass ihr sollt nachfolgen seinen Fußtapfen“ (1. Petr. 2, 21). Wie Christus arm wurde, damit wir durch seine Armut reich würden in Gott, so mögen auch wir arm werden in irdischen Dingen, oder arm bleiben, dass andere durch unsere

Armut reich werden. Dieses ist in Jesu Fußtapfen wandeln. Es ist ein hoher Maßstab, aber es ist gerade das, was durch Gottes wahre Prediger, von vielen Evangeliumsarbeitern, von Missionaren und von vielen andern Kindern Gottes getan wird. Ihre Aufopferung wird nicht immer geschätzt, ebenso wie Christi Aufopferung nicht immer geschätzt wird. Mögen sie alle ermutigt sein, ihre Augen auf die Freuden, die vor ihnen liegen, zu richten. Dieses tat Jesus. Wollte Gott auch unsere Herzen anspornen, Nachfolger des Lebens Christi in seiner Selbstaufopferung zu sein.

Für andere zu leben und zu wirken, und keine irdischen Schätze für uns zu sammeln, ist Christus ähnlich zu sein. Es ist in Wirklichkeit eine gesegnete Armut.

J. R. T.





Unsere Radiosendung – „Botschaft des Heils“

Von Friedrich Krebs

„Bei dem Herrn findet man Hilfe.“

Psalm 3, 5 und 9

„Ich rufe an mit meiner Stimme den Herrn; so erhört er mich von seinem heiligen Berge. Bei dem Herrn findet man Hilfe. Dein Segen komme über dein Volk!“

Wir haben hier ein ganz schlichtes Wort vor uns, aber hat solch ein einfaches Wort uns denn etwas zu sagen? - „Hilfe von Gott?“ - Gibt es das überhaupt? David hatte Menschen um sich, von denen es in Vers 3 heißt: „Viele sagen von meiner Seele: Sie hat keine Hilfe bei Gott.“ Wie viele mögen es heute sein, die diese Stellung einnehmen! Lächelnd und überlegen weist doch der moderne Mensch den Gedanken der Gotteshilfe absolut zurück! Man behauptet, keine Gotteshilfe zu kennen, noch erfahren zu haben und könnte darum auch nicht daran glauben.

Gleichzeitig stellen diese Menschen oft allerlei Gegenargumente auf, indem sie von großen Nöten, Gefahren und ernstesten Situationen berichten, durch die sie sich selbst haben durchschlagen müssen. Sie sind also doch durch die bedrohten Lagen des Lebens hindurchgekommen, und ist das nicht gerade der Beweis der Gotteshilfe? Es mag nicht alles nach Wunsch und Willen gegangen sein, aber jemand sagte einmal: „Wenn nicht geschieht was wir wollen, so wird geschehen, was besser ist.“ So spricht der Glaube an Gottes Hilfe.

Im Leben tausender Menschen steht die Hilfe Gottes in Form von: Gebets-erhörnung, göttlicher Führung und Be-wahrung, in der Rettung und Heilung nach Seele und Leib, Hilfe in Zweifel, Angst, Anfechtung, Trostlosigkeit und totaler Hilfslosigkeit. Könnten sie

alle auf einmal reden, so würde unser schlichtes Textwort in einem lauten Akkord aufgehen. Von allen Seiten würde uns der endlose Lobpreis entgegentönen: „Bei dem Herrn findet man Hilfe!“ Ich selbst müsste in diesen Akkord mit einstimmen und du, lieber Leser, gewiss auch. Lassen wir aber nun einen einzigen Zeugen der Bibel davon reden:

„Ich bin dreimal gestäubt, einmal gesteinigt, dreimal habe ich Schiffbruch erlitten, Tag und Nacht habe ich zugebracht auf der Tiefe (Weite) des Meeres; ich bin oft gereist und in Gefahr gewesen durch Flüsse, in Gefahr durch die Mörder, in Gefahr unter meinen Volksgenossen, in Gefahr unter den Heiden, in Gefahr in den Städten, in Gefahr in der Wüste, in Gefahr auf dem Meer, in Gefahr unter den falschen Brüdern, in Mühe und Arbeit, in viel Wachen, in Hunger und Durst, in viel Fasten, in Frost und Blöße, außer was sich sonst noch zuträgt, nämlich, dass ich täglich werde angelaufen.“ In Erinnerung an alle diese dunklen Lebensbegegnungen setzte Paulus den Schlussstrich: „Aus allen hat mich der Herr erlöst!“ (2. Tim. 3, 11). Manche dieser bitteren Erfahrungen haben viele von uns zu gewissen Zeiten mit Paulus teilen müssen, und woher kam uns die Hilfe?

Wir lassen noch einen Zeugen aus jüngster Vergangenheit zu uns reden, unter der Überschrift: „Das ist Gott“, gibt der Leiter einer Kinderanstalt folgenden Bericht: „Die Schwestern mehrerer Stationen meldeten uns den großen Mangel an Bett- und Hauswäsche. Noch am selben Tag brachte die Post eine Sendung mit solcher Wäsche.

- Das ist Gott! - Darauf liefen keine Geldmittel mehr ein, und wir konnten nichts tun, als täglich beten: ‚Unser täglich Brot gib uns heute.‘ Von einer uns unbekannt Person traf ein Brief ein mit der Mitteilung: Sie erhalten eine Überweisung von \$1,000.00. Während wir in unserem Heim in Österreich wochenlang unsere leeren Hände vor Gott hinhielten, füllte er sie uns aus Amerika, ehe wir es wussten. - Das ist Gott! - Seit Monaten konnten wir den Lehrern die Gehälter nicht mehr zahlen. Am Tag vor Schulschluss begegnete ich einem Freund, der mir die nötigen Mittel dafür anbot. - Das ist Gott! - Bald darauf war alles Brotgetreide ausgegangen und neues konnte nicht beschafft werden. Da traf eine Stiftung aus L. für uns ein und half uns aus dieser Not. - Das ist Gott!“

Es gibt Fälle, da man die Hilfe Gottes nicht verkennen noch leugnen noch dem sogenannten „Zufall“ zuschreiben kann. Da spricht das Zeugnis der Bibel und die Erfahrung vieler Menschen.

Wir haben einen Gott, von dem wirklich Hilfe ausgeht, und dieser Glaube war und ist bis heute lebendig geblieben. Tausende Gebete steigen täglich zu Gott auf, und in diesen Gebeten suchen die einzelnen Anrufer in irgend einer Art Hilfe. Das bestätigt, dass der Mensch die Hilfe Gottes braucht, an sie glaubt, und sie darum sucht.

Die Überzeugung aus dem 121. Psalm hat sich in vielen Menschenherzen festgepflanzt, sodass sie mit jenem Verfasser sagen können: „Meine Hilfe kommt von dem Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat.“ Welch ein großer Trost ist das in dunkler, schmerzvoller

Lebenslage! David war sehr wahrscheinlich auf dem schmachvollen Fluchtweg vor seinem Sohn Absalom, und darauf bezogen bezeugt er: „Bei dem Herrn findet man Hilfe.“ Stehst du vielleicht in ähnlicher Lage? Bist du

vielleicht in Seelennot und Angst, in Kummer und Verzweiflung, in Schmerz und Ausweglosigkeit? Sind dir Lasten auferlegt, Wege durchkreuzt und Hoffnungen zerbrochen?

Lass dich durch unser Textwort auf-

richten und ermutigen: „Bei dem Herrn findet man Hilfe!“

Wir wünschen, dass der Herr allen unseren lieben Lesern eine tiefe Glaubensstärkung und neues Vertrauen an die wunderbare Hilfe Gottes schenken wolle.

Durch das Gericht

Ist es nicht merkwürdig, dass dieselbe Flut, durch welche die „alte Welt“ mitsamt ihren Bewohnern unterging, die Arche emporhob und Noah und die Seinen an den von Gott bestimmten Platz brachte? Noah wurde nicht allein vom Gericht verschont, sondern durch das Gericht errettet.

Welch ein wunderbares Bild von der Erlösung, die in Christo Jesu ist. Der heilige und gerechte Gott konnte unsere Sünden nicht einfach übersehen und einen Strich durch die Schuldrechnung machen. Er hat uns durch Gericht errettet. Der Herr Jesus, die Arche unseres Heils, hat für uns das Gericht erduldet. Gott muss die Sünde richten. Das hat er getan auf Golgatha! Seinen vielgeliebten, eingeborenen Sohn hat er gestraft wegen fremder Schuld. „Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt“ (Jes. 53, 5).

So erging es auch Israel in Ägypten, als Gott in jener Nacht alle Erstgeburt schlug. Der Tod ging vorüber, und der Tag der Erlösung brach an. Das Blut des Passahlammes rettete sie. Gott hatte gesagt: „Wenn ich das Blut sehe, will ich an euch vorübergehen“ (2. Mos. 12, 13). „Und wisset, dass ihr nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erlöst seid von eurem eitlen Wandel nach väterlicher Weise, sondern mit dem teuren Blut Christi als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes“ (1. Petr. 1, 18 und 19).

Doch was muss es für ihn, den Sohn Gottes, gewesen sein, zur Sünde gemacht zu werden? Der die Sünde nicht kannte, er sei gepriesen, er hat alles vollbracht!

Gott hilft aus Windstille und Not

Als Missionar J. Hudson Taylor, der Begründer der China-Inland Mission, vor vielen Jahren zum ersten Mal auf einem Segelschiff sein Arbeitsfeld besuchte, geriet das Schiff nach einer langen und mühevollen Fahrt beim östlichen Archipel, unweit Neu-Guinea, in eine Windstille, aus welcher alle Gewandheit des Kapitäns und alle Anstrengungen der Matrosen sie nicht retten konnten. Das Schiff trieb langsam mit der Meeresflut dem Ufer zu, das von den Wilden bewohnt war. In Erwartung auf die Schiffsbeute sprangen diese um große Feuer herum und freuten sich auf die Menschenbraten, die sie bald am Spieß über ihren Feuern rösten würden.

In dieser Not forderte Taylor die Christen, die sich mit ihm an Bord befanden, auf, in ihre Kabinen zu gehen und Gott um Rettung aus der Not anzuflehen. Nachdem sie Gott um seine Hilfe gebeten hatten, bat Taylor den Kapitän, die Segel spannen zu lassen, weil die Christen Gott gebeten hätten, dass er sie errette aus den Händen der Menschenfresser. Der Kapitän aber lachte über diese Bitte, doch mit einem Fluch gab er den Befehl zum Spannen der Segel. Und kaum war dies geschehen, so fingen die Segel an, sich zu blähen. Das Schiff kam wieder unter die Kontrolle des Steuers, wendete den Bug vom gefährvollen Ufer, stach in See und war gerettet.

„Wenn die Gerechten schreien, so hört der Herr und errettet sie aus all ihrer Not. Die Augen des Herrn merken auf die Gerechten und seine Ohren auf

ihr Schreien“ (Ps. 34, 18. 16). „Werfet euer Vertrauen nicht weg, welches eine große Belohnung hat“ (Hebr. 10, 35).

Wer meine Gebote hat und hält sie, der ist es, der mich liebt

Johannes 14, 21

Was haben die Jünger Jesu im Umgang mit ihrem Meister lernen können? Seinen Willen, seine Gebote! Und zwar von der Bergpredigt an über alle Unterweisungen, Gleichniserzählungen, Streitgespräche mit seinen Gegnern bis hin zu diesen Abschiedsreden, in denen von dem neuen Gebot die Rede war, dass sie sich untereinander lieben sollen, wie er sie geliebt hatte. Und woher würde ihnen die Kraft zum Halten seiner Gebote, zum Tun seines Willens kommen? Vom Geist der Wahrheit, dem Heiligen Geist, den er seinen Jüngern nicht nur verheißt, sondern auch gibt. Aber durch den Heiligen Geist kommt noch etwas anderes in ihr Herz: nicht nur der Gehorsam, der nach seinem Willen fragt und ihn tut, sondern auch die Liebe zu ihm, der es eine Freude ist, ihm zu gehorchen. Daran hat man zu allen Zeiten die wahren Jünger Jesu erkannt, dass seine Gebote ihnen keine Last waren, weil die Liebe zu ihm sie zu einem freudigen Gehorsam führte. Wie gering ist oft unsere Liebe, dass wir uns nur ungern unter seinen Willen beugen!

Fr. D. K.



Jugendecke

ELIA, DER PROPHET

Der Tod des Sohnes der Witwe

Alles ging wohl im Hause der Witwe, und der Segen Gottes ruhte auf demselben, weil Elia dort wohnte. Doch eines Tages kehrte Trauer ins Haus ein. Der Sohn der Witwe wurde krank, und es dauerte nicht lange, so endete die Krankheit mit dem Tod. Die schwerbetroffene und bekümmerte Mutter kam zu Elia mit folgenden Worten: „Was habe ich mit dir zu schaffen, du Mann Gottes? Du bist zu mir hereingekommen, dass meiner Missetat gedacht und mein Sohn getötet würde.“ Elia sagte: „Gib mir her deinen Sohn!“

Elia nahm das Kind von ihr, trug es nach oben in sein Zimmer und legte es auf sein Bett.

Was sollte er tun? Die Frau dachte, dass sein Aufenthalt in ihrem Hause die Ursache von dem Tod ihres Sohnes war. Denkst du, dass er entmutigt war und nicht wusste, wohin er sich in diesem Lande der Hungersnot wenden sollte, um erhalten zu bleiben? Nein; er rief seinen stets gegenwärtigen Helfer an. Es ist kein Grund vorhanden, dass diejenigen, die Gott vertrauen, entmutigt werden. Elia betete sehr insbrünstig zu Gott. Er bat Gott, etwas zu tun, das, soweit uns die Geschichte erzählt, noch nie vorher geschehen war. Doch Gott vollbrachte Wundertaten für Elia in der Vergangenheit, und deshalb hatte er viel Vertrauen in seinen Gott.

Er warf sich dreimal über das Kind und betete: „Herr, mein Gott, lass die Seele dieses Kindes wieder zu ihm

kommen!“ Gott beantwortete das Gebet Elias, und das Kind wurde wieder lebendig. Elia muss doch dem Herrn sehr dankbar gewesen sein, als er das Kind am Leben sah!

Er nahm es in seine Arme und trug es zu der tiefbetäubten Mutter hinunter und sagte: „Siehe da, dein Sohn lebt!“ Welche Freude muss die Mutter beseelt haben, als sie ihren Sohn wieder an ihr Herz ziehen konnte! Sie sagte zu Elia:

„Nun erkenne ich, dass du ein Mann Gottes bist, und des Herrn Wort in deinem Munde ist Wahrheit.“

Der Glaube der Witwe wurde durch diese Erfahrung gestärkt, und so ist es, wenn Prüfungen und Widerwärtigkeiten kommen. Sie mögen wohl hart erscheinen, und wir mögen zur Zeit nicht verstehen, warum wir dieselben haben sollen, doch dienen sie uns zum Besten, wenn wir Gott lieben.



Elia begegnet Obadja

Tage und Monate und sogar Jahre verflossen, und immer fiel noch kein Regen in Samaria, wo der gottlose König Ahab regierte. Viele Pferde, Maulesel und Schafe starben. Eines Tages, im dritten Jahr der Hungersnot, ließ Ahab Obadja, seinem Hofmeister, sagen: „Ziehe durchs Land zu allen Wasserbrunnen und Bächen, ob wir

möchten Heu finden, und die Rosse und Maultiere erhalten, dass nicht das Vieh alles umkomme.“ Bitte, lies 1. Könige 18! Sie teilten sich zu diesem Zweck ins Land: Ahab zog einen Weg, und Obadja zog einen andern.

Obadja war ein Mann Gottes und fürchtete den Herrn. Als die Königin Isebel die Propheten des Herrn erwür-

gen ließ, versteckte Obadja hundert von ihnen, je fünfzig und fünfzig, in Höhlen, und versorgte sie mit Brot und Wasser.

Als Obadja durchs Land reiste, um Wasser und Weide zu suchen, begegnete er Elia. Obadja kannte ihn, und indem er auf sein Angesicht fiel, sagte er: „Bist du nicht mein Herr Elia?“

Elia antwortete: „Ja! Gehe hin und sage deinem Herrn: Siehe Elia ist hier!“

Aber Obadja fürchtete sich, dies zu tun. Es schien ihm eine schwere Forderung zu sein. Er dachte, dass er sein Leben verlieren könnte, wenn er gehorchen würde. Obadja hätte sich nicht zu fürchten brauchen, diesen Befehl des Dieners Gottes auszuführen. Würde Gott nicht für die Folgen Sorge getragen haben?

Obadja sagte zu Elia: „Was hab ich gesündigt, dass du deinen Knecht willst in die Hände Ahabs geben, dass er mich töte? So wahr der Herr, dein Gott lebt, so ist kein Volk noch Königreich, dahin mein Herr nicht gesandt hat, dich zu suchen; und wenn sie sprachen: Er ist nicht hier, nahm er einen Eid von dem Königreich und Volk, dass man dich nicht gefunden hätte. Und du sprichst nun: Gehe hin, sage deinem Herrn: Siehe, Elia ist hier! Wenn ich nun hinginge von dir, so würde dich der Geist des Herrn wegnehmen, weiß nicht wohin; und wenn ich dann käme und sagte es Ahab an, und er fände dich nicht, so erwürgte er mich. Aber dein Knecht fürchtet den Herrn von seiner Jugend auf.“

Elia antwortete: „So wahr der Herr Zebaoth lebt, vor dem ich stehe, ich will mich ihm heute zeigen.“

Diese Antwort verscheuchte die Furcht Obadjas, und er ging davon, um seine Aufgabe zu erfüllen.

Als Ahab Elia sah, sprach er: „Bist du, der Israel verwirrt?“

Elia antwortete: „Ich verwirre Israel nicht, sondern du und deines Vaters Haus, damit dass ihr des Herrn Gebote verlassen habt und wandelt dem Baalim nach.“

O, warum wandten sich die Kinder Israel, für die Gott so viele Dinge getan hatte, von ihm ab und dienten dem Baal, dem heidnischen Feuergott? Wahrlich, Gottes Herz muss betrübt worden sein! Doch nicht alle der Kinder Israel dienten dem Baal. Wenn sie an die Geschichte ihrer Nation dachten,

so konnten sie kaum den Glauben an den wahren Gott verbannen. Dennoch betete Ahab, ihr König, Baal an. Sie wussten kaum, was sie tun sollten. In der nächsten Ausgabe wollen wir von einem Vorfall berichten, welcher dazu beitrug, die Entscheidung zu treffen.

Fortsetzung folgt

Trachtet nach dem, was droben ist

Einem Naturforscher, der in der Nähe des Orlaflusses wohnte, fiel es auf, dass die Eisvögel im Frühling nicht wieder ihre alten, an dem Ufer gelegenen Nistlöcher bezogen, sondern alle miteinander ihre Eier in höher gelegene Löcher legten. Er zerbrach sich den Kopf darüber, aus welchen Gründen die Vögel das wohl täten. Bald wurde es ihm klar. Infolge anhaltenden Regens stieg der Wasserspiegel des Flusses ungewöhnlich hoch, und die früheren Nistlöcher standen in der Zeit, wo die jungen Vögel ausgebrütet waren, unter Wasser. Die junge Brut wäre unrettbar verloren gewesen, wenn nicht die höher gelegenen Plätze bezogen worden wären.

Wie beschämt dieser fürsorgliche tierische Instinkt doch so viele menschliche Weisheit! Da nisten sie jahraus, jahrein in ihren Erdenlöchern und fühlen sich behaglich und wohl in dem Staub und Schmutz der Welt. Da suchen sie sich hochzubringen durch Kultur und Bildung, durch Wissenschaft und Kunst. Aber wenn die Wasserfluten des Unglücks und die dunklen Wogen des Todes über sie kommen, werden sie davon überrascht, und durch die Überschwemmung wird dann alles, woran sie gehangen haben, hinweggeschwemmt. Es gibt Toren, die nicht klug werden wollen, die auf alle Warnungen nicht hören mögen, weder auf das, was ihnen das eigene Herz, noch auf das, was ihnen das Wort Gottes sagt. Wem nicht zu raten ist, dem ist nicht

zu helfen. Wollen wir auch zu ihnen gehören? Wir wollen unsere Augen und Herzen aufheben zu den Bergen, von denen uns Hilfe kommt, wollen hinansteigen zu den lichten Höhen, ehe uns die großen und starken Wasserfluten verschlingen. In des Vaters Hause sind viele Wohnungen, und diese Wohnungen sind ein sicheres Quartier vor Angst und Not, vor der Bitterkeit des Todes. Nur rechtzeitig den Aufstieg gewagt, und niemand wird's zu bereuen haben.

Wo war . . .

1. Abrahams Knecht, als er Rebekka zum ersten Mal sah?
2. Des Hohenpriesters Knecht, als er sein Ohr verlor?
3. Jesus, als die Finsternis über das ganze Land kam?
4. Der Apostel Johannes, als Jesus die Tochter des Jairus vom Tod erweckte?
5. Johannes der Täufer, als er von Jesu Wunder hörte?
6. Thomas, als Jesus sein letztes Wunder auf Erden tat?
7. Jesus als die Juden Steine aufhoben, ihn zu steinigen?
8. Jesus, als er vierzig Tage und vierzig Nächte fastete?
9. Paulus, als er Petrus zum ersten Mal begegnete?
10. Paulus, als er einen Altar fand mit der Inschrift: „Dem unbekanntem Gott.“

Gott weiß, was groß und was klein ist!

Bei einem Verkündiger des Evangeliums erschien eines Tages ein Mann, der dem Vortrag zugehört hatte, aber an einem wichtigen Punkt nicht mitkam. Weil er ein ehrlicher und aufrechter Mann war, sagte er:

„Ich kann mir nicht vorstellen, dass Gott der die Welt regiert, sich zu jedem kleinen Dieter, Heinz oder Klaus herabneigt, um mit ihm persönlich über seine Alltagsfragen zu sprechen. Er hat doch ganz andere Dinge zu tun, als sich um unseren Quark zu kümmern. Es ist doch alles so gering und klein, was wir da vor ihn bringen können?“

Der Verkündiger des Evangeliums nahm seinen Besucher ernst, aber er fragte ihn daraufhin: „Gewiss, aber was ist nun in ihren Augen eine große Sache, um deretwillen es sich für Gott allenfalls lohnen würde, auch ein Wort dazu zu sagen?“

„Ja, nun“, antwortete der Besucher, „sagen wir zum Beispiel, da treffen sich zwei Geschäftsleute bei einem Essen und schließen ein Geschäft von einer Million ab. Da geht es um das tägliche Brot von einer ganzen Anzahl Arbeiter und Angestellter, und die beiden selber müssten den etwaigen Gewinn oder Verlust genau überschlagen. Das wäre in meinen Augen eine große Sache, bei der es ganz gut wäre, von Gott zu erfahren, wie sie am besten angepackt werden müsste?“

Der kritisierte Wortverkündiger aber lachte herzlich und erwiderte: „Das nennen Sie eine große Sache, bei der es allenfalls nützlich wäre, ein hilfreiches Wort Gottes zu haben! Glauben Sie wirklich im Ernst, dass es in der Ewigkeit einmal etwas ausmacht, ob so ein großes Geschäft von dem einen Syndikat

gemacht worden ist oder von einem andern? Ein Syndikat macht das Geschäft bestimmt. – Aber nun will ich Ihnen sagen, was in Wirklichkeit eine große Sache ist, um deretwillen es sich lohnt, dass Gott zu den Menschen redet. Wenn heute ein Mädchen vor der Versuchung steht, ihre Reinheit wegzuerwerfen, und sie sagt ‚Nein!‘ und bleibt dabei, – das ist eine große Sache. Und wenn ein junger Mann zu einer blöden Trinkerei eingeladen wird, und er sagt: ‚Nein, ich will nicht, weil ich das für verkehrt halte!‘ – dann ist das eine große Sache. Das Mädchen kann einmal, wenn es auf dem geraden Weg bleibt, die Mutter von Söhnen und Töchtern werden, die für unser Volk und die Welt viel bedeuten; und der junge Mann wird so vielleicht einmal ein Mann, der vielen anderen eine Hilfe im Leben sein wird. Was ist dagegen solch ein Geschäftsabschluss von einer Million? Wir wissen ja gar nicht, was wirklich groß und was klein ist. Darum müssen wir es Gott überlassen, wann er zu uns reden will; denn er weiß, was wichtig ist, aber er weiß auch, was nichtig ist!“

Der Zeuge Jesu hat nicht erzählt, wie die Geschichte weitergegangen ist. Weil der Kritiker jedoch ein aufrechter Mann war, der mit seinen Einwänden an die richtige Stelle ging, dürfen wir annehmen, dass er wie der Wortverkündiger, dem er zugehört hatte, dabei blieb: „Gott redet zu uns Menschen. Wie und wann er redet, das überlassen wir am besten Gott selber, denn er weiß, was in Wirklichkeit groß und was klein ist.“

Wir aber dürfen aus dieser Geschichte lernen, dass Gott kein Generaldirektor ist, der wohl mit seinen Direktoren und Ingenieuren die Hauptsachen ei-

nes großen Geschäftes bespricht, die Einzelheiten jedoch diesen und ihren Arbeitern überlässt. Gott ist ein Vater. Und wenn ein vielbeschäftigter irdischer Vater Zeit findet für sein Kind, das mit einer zerbrochenen Puppe zu ihm kommt, so hat Gott auch Zeit und Hilfe für uns, wenn wir nicht mehr aus noch ein wissen. Woher wir das wissen? Durch Jesus Christus, der uns versichert hat: „Kauft man nicht zwei Sperlinge um einen Pfennig? Dennoch fällt deren keiner auf die Erde ohne euren Vater. Nun aber sind auch eure Haare auf dem Haupt gezählt. So fürchtet euch denn nicht; denn ihr seid besser als viele Sperlinge“ (Matth. 10, 20 f.).

P. O.



Antworten von der Jugendecke

1. Am Brunnen der Stadt Nahors
2. Im Garten Gethsemane
3. Am Kreuz auf Golgatha
4. Im gleichen Zimmer mit ihm
5. Im Gefängnis
6. Auf dem See Genezareth
7. In Jerusalem
8. In der Wüste
9. In Jerusalem
10. In Athen

„Ein reiner und unbefleckter Gottesdienst vor Gott, dem Vater, ist der: die Waisen und Witwen in ihrer Trübsal besuchen und sich von der Welt unbefleckt erhalten.“

Jakobus 1, 27

Der wahre Gottesdienst

Der wahre Gottesdienst, den hier der Apostel nennt, besteht nicht darin dass wir nur die Versammlungen regelmäßig besuchen, beten, singen usw., sondern darin, dass wir ununterbrochen Gottes Willen tun. Der wahre Gottesdienst muss sich über unser ganzes Leben ausdehnen. Wer am Sonntag zur Versammlung geht, aber während der Woche unfreundlich, unversöhnlich und unehrlich ist und seine Mitmenschen in unchristlicher Weise behandelt, der ist ein Heuchler. Wir dienen Gott nur dann in rechter Weise, wenn seine Liebe in unserem Herzen wohnt, wenn wir uns der Armen und Schwachen annehmen, sie in ihrer Not nach Kräften unterstützen, die Betrübten trösten, die Verirrten auf Jesus hinweisen und die Witwen und Waisen in ihrer Trübsal besuchen. Dies nennt Jakobus einen reinen und unbefleckten Gottesdienst vor Gott dem Vater.

Wenn ein unbekehrter Mensch in Sünde und Untugend lebt, so pflegt sich die Welt nicht so sehr darüber zu wundern, wenn aber ein Gotteskind auch nur das Geringste sich zuschulden kommen lässt, so hält sie sich sofort darüber auf, und gewöhnlich muss das Christentum darunter leiden. Sogar die Welt erwartet von Kindern Gottes einen tadellosen und reinen Wandel, was auch eine hochzuschätzende Anerkennung des Christentums ist. Viele Leute lesen heutzutage nicht die Bibel, aber sie beobachten das Leben derer, die sich Christi Nachfolger nennen. Wie vorsichtig sollte darum ein jeder Christ wandeln, damit er keine Schande auf Gottes Sache bringt und das Christentum nicht verunehrt.

Die Apostel und die ersten Christen predigten das Evangelium nicht

nur durch Worte, sondern auch durch ihren tadellosen, heiligen Lebenswandel, und deshalb vermochten sie auch solch große Erfolge zu erringen, die die damals so verdorbene Welt in Erstaunen setzte. Die Liebe, der Glaube, die Todesfreudigkeit und der Mut der Christen machten einen tiefen Eindruck auf ihre Mitmenschen, dem sie nicht widerstehen konnten. Auch heute bedürfen wir solcher Männer und Frauen, die durch ihren Wandel von der Wahrhaftigkeit des Christentums Zeugnis ablegen und ihr Leben nicht teuer achten, damit noch viele Namenschristen aus ihrem Betrug aufgeweckt werden und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen.

O ihr Lieben, lasst uns Gott einen noch besseren Dienst darbringen, als wir es in der Vergangenheit getan haben. Lasst uns völliger seinem Willen übergeben sein, und lasst uns alles demütig aus seiner Hand hinnehmen, was er uns schickt, damit wir durch einen reinen und tugendsamen Wandel ihn verherrlichen können. Lasst uns unser Licht leuchten lassen, damit unser himmlischer Vater gepriesen werde. Im Umgang mit unseren Mitmenschen lasst uns vorsichtig sein, damit wir ihnen in keiner Weise Anstoß geben. Lasst uns schweigen, wo wir kein Lob spenden können; lasst uns Beleidigungen mit Liebe und Freundlichkeit hinnehmen; lasst uns ihre Schwächen und auch ihre Anfeindungen mit Geduld und Nachsicht ertragen; lasst uns das Böse mit Gutem überwinden und unsere Feinde lieben. Die Liebe vermag auch das härteste Herz zu gewinnen.

Was unsere Brüder betrifft, sollen wir sie höher achten als uns selbst, ihnen mit Ehrerbietung entgegenkommen

und mit brüderlicher Liebe ihnen ihre Lasten tragen helfen. Wie der Apostel uns sagt, sollen wir als die Auserwählten Gottes anziehen: herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demut, Sanftmut, Geduld; wir sollen in Liebe einander vertragen und vergeben, so jemand Klage wider den anderen hat. Wer diesem nachkommt, dessen Gottesdienst ist wahr, und der Segen wird nicht ausbleiben.

Viele nun mühen sich selber ab, Gott einen wohlgefälligen Dienst darzubringen, aber es ist ein trauriger Fehlschlag, denn ohne eine Herzensänderung, ohne die Liebe Jesu in ihrem Herzen zu haben, können sie dem Herrn nicht in einer ihm angenehmen Weise dienen. Der Apostel Paulus sagt: „Wenn ich mit Menschen- und mit Engelzungen redete, und hätte der Liebe nicht, so wäre ich ein tönend Erz oder eine klingende Schelle. Und wenn ich weissagen könnte und wüsste alle Geheimnisse und alle Erkenntnis und hätte allen Glauben, also dass ich Berge versetzte, und hätte der Liebe nicht, so wäre ich nichts. Und wenn ich alle meine Habe den Armen gäbe und ließe meinen Leib brennen, und hätte der Liebe nicht, so wäre mir's nichts nütze“ (1. Kor. 13, 1 – 3). Nur der, dessen Herz und Gewissen durch Jesu Blut von Sünden gereinigt ist, und in dem die Liebe Gottes wohnt, kann einen wahren Gottesdienst führen. Möchte sich darum ein jeder prüfen, ob er Gott in der rechten Weise dient.

*„Was kann es Schönres geben,
und was kann selger sein,
als wenn wir unser Leben
dem Herrn im Glauben weihn!“*

J. G.

„Fanget uns die Füchse, die kleinen Füchse, die die Weinberge verderben;
denn unsere Weinberge haben Blüten gewonnen.“ Hohelied 2, 15

Kleine Füchse, die die Weinberge verderben

Die Weinberge waren im Orient von einer dichten Hecke oder einer Mauer umgeben, um den Füchsen und anderen Tieren den Eintritt zu wehren. Wie unser Text hervorhebt, fürchtete man hauptsächlich die „kleinen Füchse“, da diese am schwersten fernzuhalten waren. Sie konnten durch eine Spalte hindurchschlüpfen, und waren sie einmal drinnen, so nagten sie die Rinde der Weinstöcke ab, wodurch die Weinstöcke manchmal zu Grunde gingen. Auch hatten die Füchse eine große Vorliebe für die Weintrauben und versuchten auf alle Weise, diese zu erreichen.

Die Weinstöcke in unseren Herzen tragen eine äußerst zarte, köstliche Frucht, aber die „kleinen Füchse“ wollen durchaus an diese heran, gerade solche kleinen Füchse, wie sie schon erwähnt wurden. „Fanget uns die Füchse, die kleinen Füchse, die die Weinberge verderben.“ Erhaltet den Schutzwall der Erlösung aufrecht; lasst die kleinen Füchse nicht herein.

Torheit - Paulus wusste wohl, dass dieser Fuchs Einlass begehren würde. Wir können ihn aber fern halten. Weder Törichte Worte noch Scherze ziemen sich (Eph. 5, 4). Das bei einem Christen solche Torheit nicht vorkommt, ist eins der Merkmale, an denen man einen Sünder von einem Heiligen unterscheiden kann. Wir dürfen dem Geist Gottes vertrauen, dass er uns vor Torheit und jedem anderen Hindernis der geistlichen Vollkommenheit bewahren wird. Wenn wir in unseren Seelen gegen diese Untugend Widerstand leisten und mit dem Heiligen Geist erfüllt sind, so ist der Sieg unser.

Loses Denken - Es ist natürlich, dass mitunter unsere Gedanken auf die Wanderschaft gehen. Gott aber wünscht, dass wir „alle Vernunft in den Gehorsam Christi gefangen nehmen“ (2. Kor. 10,

5). Gott aber hat verheißen, dass er uns vollkommen Frieden geben wird, wenn wir unsere Gedanken auf ihn gerichtet halten (Jes. 26, 3). Wenn wir auch tagsüber unserer Arbeit wegen nicht fortwährend an geistliche Dinge denken können, so können wir doch unsere Gedanken auf Gott konzentriert halten. Gib acht, dass deine Gedanken im Einklang mit dem Geist Christi sind. Wenn du deinen Gedanken freien Lauf lässt, so wird sich leicht Gleichgültigkeit und Unbestimmtheit in dein Verhältnis zu Gott einschleichen.

Aufschieben - Wenn dieser kleine Fuchs einmal durch die Hecke geschlüpft ist, so wird er leicht für das Wachstum und die Wohlfahrt unserer Weinstöcke verderbenbringend sein. Aufschub ist „der Dieb der Zeit“ genannt worden, und mit Recht, denn wenn wir Dinge für später aufschieben, anstatt sie zu tun, wenn sie getan werden sollten, dann können sie häufig nicht mehr so gut getan werden, als dies früher hätte geschehen können. Und allzu häufig werden sie überhaupt nicht mehr getan. Lasst uns zu jeder Zeit tun, was wir können, „kaufet die Zeit aus, denn es ist böse Zeit“ (Eph. 5, 16). Wer Aufschieben in zeitlichen Dingen zu einer Angewohnheit werden lässt, der wird sie leicht auch auf das geistliche Leben übergreifen lassen und viel von den durch Fleiß erworbenen Wohltaten Gottes verlieren.

Vernachlässigung, Zeugnis abzulegen. - „Denn so man von Herzen glaubt, so wird man gerecht; und so man mit dem Munde bekennt, so wird man selig“ (Röm. 10, 10). Dieser Fuchs findet manch ein Loch, durch das er schlüpfen kann, und gewöhnlich macht er sich bei denen heimisch, die von Natur furchtsam, zurückhaltend, nervös oder selbstbewusst sind. Aber lasst uns nicht daran denken,

ihn aufzunehmen, denn er wird unfehlbar unseren christlichen Charakter und unseren Stand für Christus schwächen. „So sollen sagen, die erlöst sind durch den Herrn, die er aus der Not erlöst hat“ (Ps. 107, 2). Wenn es auch nur wenige Worte sind, lasst uns bei jeder Gelegenheit, die sich bietet, in Versammlungen und außerhalb, für Gott tätig sein.

Vernachlässigung des Gebets - Dieser Fuchs ist kein sehr kleiner; und wenn wir ihm einmal Eintritt gewährt haben, so wird er fort und fort an unseren Weinstöcken nagern, bis ihre Lebenskraft ganz geschwunden ist. Er wird fett und blühend, während wir an unseren Seelen mager werden. „Betet ohne Unterlass“ (1. Thess. 5, 17) sollte unsere Losung sein. John R. Mott schrieb nach elfjähriger Erfahrung mit Schülern in allen Teilen der Welt wie folgt:

„Ohne überhaupt den allgemeinen Wert zu erwähnen, welcher aus jedem andächtigen Studium der Bibel und aus der Gemeinschaft mit Gott gewonnen werden kann, sollte doch besonders darauf hingewiesen werden, dass gerade am Anfang des Tages sich die Seele in ihrem empfänglichen Zustand befindet. Der Geist ist durch die Nachtruhe erfrischt. Auch ist er viel weniger in Anspruch genommen, als dies zu irgend einer späteren Stunde des Tages der Fall sein wird. Außerdem sind die äußeren Bedingungen zur frühen Morgenzeit die günstigsten. Die erste Stunde ist in hervorragendem Maß eine Stille Stunde. Das Geräusch des vergangenen Tages ist verhallt, und der Lärm des neuen Tages ist noch nicht zu uns gedrungen. Es ist leichter zu sagen: „Sei still vor dem Herrn, meine Seele.“ Es ist leichter, das Gebot: „Seid stille und erkennet, dass ich Gott bin“, zu befolgen. Und wenn wir stilles Gebet und Lesen der Bibel zur Stärkung des Geistes als allererste Verrichtung vornehmen,

so sind wir sicher, sie nicht zu versäumen. Wenn wir diese wichtige Übung auf eine spätere Stunde verschieben, so vergrößern wir die Möglichkeit, dass sie abgekürzt, unterbrochen oder vielleicht ganz verdrängt wird.“

Leichte Lektüre - „Suchet nun in dem Buch des Herrn und leset!“ (Jes. 34, 16). Durch das Lesen leichter Lektüre geht oft für den Leser der Geschmack und die Würdigung für das, was wirklichen und dauernden Wert hat, verloren. Zeit ist eine zu wertvolle Gabe, als dass sie ohne das wirklich Wertvolle und Geistliche vergeudet werden sollte.

Zeitvergeudung - Stunden und Tage sind es nicht, die vergeudet werden, sondern einzelne Minuten und Sekunden. Von diesen müssen wir lernen Gebrauch zu machen, und sie bis aufs äußerste auszunutzen. „Ihr esset nun, oder trinket, oder was ihr tut, so tut alles zu Gottes Ehre“ (1. Kor. 10, 31). „Kauft die Zeit aus“ - denn vergeudete Zeit ist nicht nur verloren (und in einem Menschenleben beträgt dieser Verlust oft keine Kleinigkeit), sondern der Einfluss, unter welchem die Seele während dieser Vergeudung steht, ist ebenfalls oft sehr verderblich.

Geschwätzigkeit - „Lasset kein faul Geschwätz aus eurem Munde gehen, sondern was nützlich zur Besserung ist, wo es not tut, dass es holdselig sei zu hören“ (Eph. 4, 29). „Darum gedenke ich an die Taten des Herrn; ja, ich gedenke an deine vorigen Wunder“ (Ps. 77, 12). Schweigen ist Gold. Manche Leute schwatzen zuviel, um geistlich zu bleiben, - sie schwatzen sich um das Heil ihrer Seele. Es ist unmöglich viel zu sprechen, und immer Erbauliches zu reden. „Bemühe dich, schweigsam zu sein“, denn, „wo viele Worte sind, geht's ohne Sünde nicht ab; wer aber seine Lippen hält, der ist klug“ (Spr. 10, 19).

Sorgen - „Hoffe auf den Herrn und tue Gutes; bleibe im Lande und nähre dich redlich“ (Ps. 37, 3). Sorge und Vertrauen

vertragen sich nicht miteinander. „Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn; er wird's wohl machen“ ((Ps. 37, 5). Lies auch das dritte Kapitel der Sprüche Salomos. „Gott wird dich recht führen.“ „Getreu ist er, der euch ruft“, (siehe Matth. 6, 25 - 34).

Zweifel - „Wer ist unter euch, der den Herrn fürchtet, der seines Knechtes Stimme gehorchet? Der im Finstern wandelt und scheineth ihm kein Licht; der hoffe auf den Namen des Herrn und verlasse sich auf seinen Gott“ (Jes. 50, 10). Zweifel bedeutet Mangel an Glauben.

Empfindlichkeit - Es ist gesagt worden, dass diese gleichbedeutend mit Selbstsucht ist. Dieser Fuchs bringt die Menschen dahin, dass sie leicht verwundet und verletzt sind, und sich dann in sich selbst zurückziehen. Dieser kleine Fuchs ist schwer zu überwältigen. Man soll aber Gott bitten, ihm den Garaus zu machen. Er will uns den Gedanken aufzwingen, dass unsere Brüder und Schwestern auf uns herabsehen, uns vernachlässigen oder misshandeln, wenn all auch dies nur in unserer Einbildung geschieht. So bringt er uns Misstrauen, Argwohn, Mangel an Vertrauen usw., und ruft eine Spaltung unter dem Volk Gottes hervor, welche durch Gottes Wort verurteilt wird. Lasst uns auch die kleinste Spalte verstopfen, durch welche dieser Fuchs hindurchschlüpfen könnte.

Ungeduld - „Fasset eure Seelen mit Geduld“ (Luk. 21, 19). „Durch die Prüfung unseres Glaubens“ (Jak. 1, 3) und durch „Trübsale“ (Röm. 5, 3) erwerben wir diese Tugend. Gott verleiht die Geduld nicht mit einem Mal, wie manche Leute glauben, sondern sie erstarkt in unseren Herzen allmählich durch Prüfungen und Versuchungen, wenn wir diese überwinden.

Auflehnung - Mit anderen Worten - Unabhängigkeit - Mangel an Unterwürfigkeit, ein Betonen der eigenen Person und Meinung. Was aber sagt das Wort des Herrn: „Seid untertänig einer

dem anderen in der Furcht des Herrn.“ „Gehorchet euren Lehrern und folget ihnen; denn sie wachen über eure Seelen“ (Hebr. 13, 17). „Aber in demütigem Geiste lasst uns einer den anderen für besser halten als sich selbst.“ Dieser Fuchs ist störrisch, und wenn er einmal seinen Platz erreicht hat, so ist es schwer, ihn zu vertreiben. Unterwerft euch aber dem Herrn, er wird euch helfen, ihn zu meistern und euren Wall gegen ihn sicher zu machen.

Neid - Dieser kleine Fuchs schleicht langsam heran und veranlasst einen, danach zu trachten, einen anderen zu verdrängen oder zu überflügeln - den eigenen Erfolg selbst auf Kosten eines anderen zu suchen. Wir dürfen ihm keinerlei Raum gewähren, wenn wir Gottes Diener sein wollen. Er ist das direkte Gegenteil der Demut unseres Herrn Jesus Christus. In Galater 5, 19 und 20 wird der Neid durchaus als ein Werk des Fleisches und auf eine Stufe mit Mord, Trunksucht, Abgötterei und Zauberei gestellt.

Missgunst - Dieser kleine Fuchs findet seinen Weg durch enge Spalten, und man muss sehr auf der Hut gegen ihn sein. Missgunst wird in 1. Korinther 3, 3 als fleischlich gekennzeichnet und in Galater 5 zu den Werken des Fleisches gezählt. Solche Versuchungen mögen an uns herantreten. Wenn wir ihnen aber nachgeben, so werden harte Kämpfe entstehen, und schließlich eine Zerstörung unseres geistlichen Lebens zur unausbleiblichen Folge haben. Manche sind von Natur in dieser Beziehung schwach, und wo Mangel an geistlichem Streben ist, da wird dieser Fuchs bald Eingang finden. Wir sollen andere für besser halten als uns selber. Und wenn wir doch in unseren Herzen irgend etwas finden, das uns hieran hindert, so sollen wir deswegen nicht verzagen oder uns in Anklagen ergehen, sondern lieber vor Gott auf die Knie sinken und ihn im Gebet anflehen, dass er durch seinen Heiligen Geist diesen kleinen Fuchs verjagt und fernhält, den wir mit eigener Kraft nicht fernzuhalten vermögen.

Zeugnisse

Hamm, Deutschland

*„Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat“
Psalm 103, 2*

Vor Kurzem war ich traurig und niedergeschlagen. Doch als ich zu Gott emporblickte, sprach er zu meinem Herzen: „Freuet euch allezeit! Und der in euch das gute Werk angefangen hat, der wird es auch vollenden“. Als ich dann später die Bibel öffnete, ich schlug sie einfach auf, fand ich im Philipperbrief genau diese beiden Stellen (Philipper 4, 4 und 1, 6). Ich nahm es als Gottes Bestätigung und freute mich sehr. Ja, der Herr ist gut!

Wir haben acht Kinder. Durch Gottes Gnade konnte ich sie alle ohne ärztliche Hilfe zu Hause entbinden. Die Geschwister haben für mich gebetet, und das habe ich auch gemerkt. Als es einmal brenzlich wurde, sagte die Hebamme: „Ihr habt wirklich einen starken Glauben“. Ja, Gott ist treu!

Ich erinnere mich, wie ich einmal als Kind mit meinem Gesicht in Glassplitter fiel. Durch diesen Unfall wurde der Tränenkanal zerschnitten. Ich musste operiert werden, und es wurde ein künstlicher eingesetzt. In den folgenden Jahren musste ich oft den Augenarzt aufsuchen und wurde mehrmals operiert. Als ich dann verheiratet war, beteten wir zusammen, und Gott griff ein. Es geschah einige Tage später, dass sich der künstliche Tränenkanal löste, und ich spuckte ihn aus. Zuerst bekam ich einen Schreck, aber ich nahm es aus Gottes Hand an. Wo es früher oft entzündet und verklebt war, war alles wieder schön heil. Seitdem, es sind etwa 20 Jahre her, brauchte ich wegen meinen Augen nie wieder zum Arzt oder ins Krankenhaus. Gott sei Dank!

Ich möchte noch einige Beispiele erzählen, wie der Herr so wunderbar bewahrt hat: Als wir vor Jahren in einer Wohnung im oberen Stockwerk lebten,

öffnete ich alle Fenster und ging nach draußen. Unser kleiner Sohn, noch nicht zwei Jahre alt, kletterte aufs Fensterbrett und schrie „Mama“. Ich eilte ins Zimmer zurück und erschrak furchtbar. Etwa acht Meter ging es in die Tiefe. Vorsichtig ging ich auf mein Kind zu und konnte es auf den Arm nehmen. Ich glaube, dass Gott einen Schutzengel gesandt und das Kind bewahrt hatte.

Als ich einmal im Wagenschuppen herumkletterte, rutschte ich aus, fiel herunter und verletzte meinen Fuß. Aber, Gott sei Dank, es war nichts Schlimmes passiert. Als ich dann aus dem Schuppen ging, lag ein Zettel vor der Tür. Ich hob ihn auf und las: „Der Herr bewahrt die Füße seiner Heiligen“. Ich habe nie herausgefunden, wie der Zettel dort hingekommen ist. Auch für dieses Wunder will ich den Herrn preisen!

Ich war jung und unbekehrt. Mit andern nahm ich an einer Berggletscher-Tour teil. An einer Stelle fiel ich hin und bemerkte mit Schrecken, dass neben mir eine tiefe Gletscherspalte war. Heute weiß ich, dass der Herr mich auch damals schon bewahrt hat.

Dort, wo wir früher wohnten, gab es viele Schlangen, auch giftige. Gott bewahrte uns und die Kinder sehr oft. Obwohl wir oft in Gefahr waren, wurden wir nie gebissen.

Noch einmal möchte ich ausrufen: „Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat“!

Waltraud Muhr

* * *

Obera, Misiones Argentinien

„Da sprach nun Jesus zu den Juden, die an ihn glaubten: So ihr bleiben werdet an meiner Rede, so seid ihr meine rechten Jünger und werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen.“ Johannes 8, 31 und 32

Zur Ehre Gottes möchte ich ein Zeugnis schreiben. Ich bin meinem Gott dankbar, dass ich die Wahrheit erkennen, durch dieselbe von meinen Sünden frei und ein Kind Gottes werden durfte und ihm nun dienen darf. Die Juden wollten es nicht für wahr haben, dass sie Knechte der Sünde waren. Ich bin Gott so dankbar, dass wir die volle Wahrheit und die reine Lehre hören dürfen, und dass Gottes Nähe spürbar unter uns ist.

Auch bin ich dankbar, dass junge Menschen in der Gemeinde mit Singen und Vorträgen mitwirken. Mein Gebet ist es, dass sie durch die klaren Botschaften auf dem Grund der biblischen Wahrheiten stehen und gegründet werden möchten. Der Herr Jesus warnt: Es werden sich viele falsche Propheten erheben und werden viele verführen. (Matth. 24,11).

Wir danken Gott auch für die Evangeliums Posaune, die uns die reine Lehre bringt; für die Zeugnisse, die uns zur Ermutigung dienen. Liebe Geschwister, der Herr wolle euch alle reichlich segnen, die ihr diese wichtige Arbeit im Werk Gottes tut. Der Herr wolle auch alle Leser segnen.

Auch danken wir für die Radiosendungen „Botschaft des Heils“, die mir persönlich zum grossen Segen sind. Mein Gebet ist, dass sie allen Hörern zum bleibenden Segen sein möchten. Wir haben einen Gott, der Gebete erhört! So sind wir Gott auch besonders dankbar, dass er auch Bruder Friedrich Krebs wieder geholfen hat, und er noch die gesegnete Arbeit der „Botschaft des Heils“ weiter tun kann. Auch hier in Argentinien, Brasilien und Paraguay wird die Radiobotschaft ausgestrahlt und von tausenden von Menschen gehört. Unser Wunsch und Gebet ist, dass noch viele Menschen durch diese Botschaften zur Erkenntnis der Wahrheit kommen.

Mögen diese Zeilen zur Ehre Gottes sein!

Eure Geschwister im Herrn
Rosalina und Erich Gering

Entschlafen



Gifhorn, Deutschland

„Darum wachet, denn ihr wisset nicht, welche Stunde euer Herr kommen wird.“
Matthäus 24,42

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, unsere Schwester

WALTRAUD LUSCHNAT,
geb. Teufelt

am 5. April 2009 im Alter von 67 Jahren zu sich in die obere Heimat zu nehmen. Die Schwester wurde am 28. September 1941 in Pappeln, Kreis Warthbrücken, im Warthegau als Toch-



ter der Eheleute Reinhold und Mathilde Teufelt geboren.

Aufgewachsen in den Wirren des zweiten Weltkrieges, musste sie mit ihrer Mutter und den Geschwistern im Januar 1945 nach Deutschland flüchten. Nach einer mehrmonatigen Rast in Chemnitz erreichten sie dann im Dezember 1945 Reinbek. Am 3. Dezember 1965 durfte sie sich mit Heinz Luschnat verheiraten. Ihnen wurden zwei Töchter geboren. Ihre Tochter Kornelia ging am 10. März 2004 ihrer Mutter zum Himmel voraus. Dieser Tod hat einen schweren und schmerzenden Riss in ihr Leben gebracht. Etwa dreieinhalb Jahre später, im Oktober 2007, erlitt sie einen schweren Schlaganfall, der das Leben der Eheleute grundsätzlich veränderte. Die Schwester war halbseitig gelähmt und auf beständige Hilfe angewiesen.

Die Schwester liebte ihren Heiland und nahm mit Herz und Hand Anteil am Ergehen der Gemeinde. Über viele

Jahre fanden in ihrem Haus regelmäßige Gottesdienste statt. Sie liebte die Gemeinschaft der Kinder Gottes und fehlte – soweit es ihr möglich war – niemals in den Versammlungen. Vielen war sie mit ihrer freundlichen und liebevollen Art ein Segen, sie half und ermutigte, wo sie nur konnte. An ihrem Todestag nahm sie an zwei Gottesdiensten teil. Im letzten Gottesdienst dankte sie Gott im gemeinsamen Gebet für den reichen Segen. Nur wenige Stunden später trat sie in den ewigen, himmlischen Gottesdienst ein, um mit den Überwindern bei Christus zu sein.

Es trauern um sie ihr lieber Ehemann Heinz Luschnat, ihre Tochter Kerstin mit Maik und Sara, sowie Herbert und Eva mit Dominik und Yannick. Es trauern um sie ihre Schwestern Danita, Doris und Ursel mit ihren Familien und viele Verwandte und Bekannte. Sie hinterlässt auch in der Gemeinde Gottes Gifhorn eine schmerzliche Lücke. Möge Gott die ausgestreute Saat eine reiche Ernte tragen lassen.

Hermann Vogt



Lohmar, Deutschland

ARTHUR WAGNER

wurde am 20. Januar 1927 als drittes Kind von Justine und Heinrich Wagner in Ludwikow, Kreis Luzk, Ukraine, geboren. Im Alter von 82 Jahren rief ihn Gott am 20. März 2009 in die obere Heimat.

Gott hatte ihm ein langes und wechselvolles Leben gegeben. Obwohl er am Ende des 2. Weltkrieges erst 18 Jahre war, hat diese Zeit, besonders die russische Gefangenschaft, leidvolle Spuren in seinem Leben zurückgelassen. 1960 trat er mit seiner Frau Margot in

den Ehebund. Ihnen wurden die Kinder Heinz und Ellen geboren. Am 22. Januar 1996 ging sie ihm im Tod voraus.

Im Alter von 70 Jahren schenkte ihm Gott die Gnade, Schwester Emilie Kinzler, geb. Weber zu heiraten. Es war ihnen vergönnt, noch 11½ Jahre in herzlicher Liebe die Abendsonne ihres Lebens gemeinsam zu erleben. Jeden Tag nahmen sie dankbar als ein Geschenk aus der Hand des liebevollen Vaters. Für viele Menschen wurden sie gemeinsam zum Segen.

Als Frucht der ersten Gebete seiner Mutter bekehrte sich Bruder Arthur



Wagner 1972 während der Osterkonferenz in Hamm zu dem lebendigen Gott. Die göttliche Zusage: „Siehe, ich mache alles neu!“ fand in seinem Leben eine überdeutliche Erfüllung. Durch seinen nahen Umgang mit dem Heiland konnte Gott sein Leben völlig umgestalten. Sein vorher inhaltsleeres und zielloses Leben gewann eine klare Ausrichtung und zuvor nie gekannte Festigkeit. Er nutzte seine Zeit, um durch das Wort Gottes seinen Herrn besser kennen zu lernen. Er liebte die Gottesdienste und die Gemeinschaft der Kinder Gottes. Die starke und klare Heilserfahrung prägte sein Leben, die Kraft Gottes trug ihn durch viele Stürme seines Lebens.

Der heimgegangene Bruder besuchte zuerst die Versammlungen der Gemeinde Gottes in und bei Erkelenz, bis er nach Lohmar kam. Hier waren die Geschwister Teil der Ortsgemeinde der Gemeinde Gottes in Siegburg/St. Augustin. Soweit es ihm möglich war, versäumte er keinen Gottesdienst, sondern stellte sich unter die Bürden und brachte sie immer wieder im Gebet zu Gott.

Bruder Wagner hinterlässt seine liebevolle Ehefrau Emilie, seine Kinder Heinz Wagner und Ellen Sagert mit Ehepartnern sowie fünf Enkelkinder. Es trauern um ihn seine Brüder Otto, Eduard und Helmut Wagner sowie die Schwestern Alma Crois und Herta Vogt und viele Verwandte.

In der Hoffnung des ewigen Wiedersehens nehmen auch die Geschwister der Gemeinde Gottes in Sankt Augustin und anderen Orten Abschied von dem Heimgegangenen.

Als Text für die Traueransprache diente Offenbarung 14,13.

Hermann Vogt



Edmonton, Alberta

Es hat dem Herrn gefallen

WANDA HAEKEL

am 10. April 2009,
zu sich in die Herrlichkeit zu nehmen.

Wanda Haekel wurde am 20. August 1927 in Wolhynien, Polen, ihren Eltern, Rheinhold und Martha Hackbart, als erste Tochter von fünf Kindern geboren.

Familie Hackbart wohnte in Wolhynien, bis sie im Jahre 1940, während dem zweiten Weltkrieg, nach Warthegau evakuiert wurden. Von dort aus flohen sie nach Deutschland und errichteten sich ein kleines Haus im Landkreis Northeim in Niedersachsen. Schwester Wanda lernte Gott und sein Wort schon in ihrem Elternhaus kennen und durfte auch das Heil ihrer Seele in ihrer Jugend erfahren. Auf ihren Glauben hin ließ sie sich 1947 im Alter von 20 Jahren in Knesebeck biblisch taufen.

Als junges Mädchen fand sie in Kassel eine Arbeitsstelle und arbeitete dort, bis sie im Juli 1953 dem Beispiel ihrer Schwester, Nelly Ohmann, folgte und nach Kanada auswanderte. Mit

dem Zug kam sie von Ost-Kanada nach Edmonton, wo sie bei Verwandten, Familie Gottlieb Kemp, Unterkunft fand. Von der GWG Jean Company wurde sie angestellt, wo sie 10 Jahre lang tätig war. Im Winter 1961-1962 lernte Wanda ihren zukünftigen Ehegatten, Emanuel Haekel, kennen, den sie am 6. Juli 1962 in Edmonton heiratete. Sie wurden von ihrem Onkel, Prediger Karl Krause, der zu der Zeit der Gemeinde Gottes in Medicine Hat diente, getraut. Gott segnete ihre Ehe mit drei Kindern: Gerald, Karen und Peter.

Da Schwester Wanda in einem christlichen Haus aufgewachsen war und selbst Jesus Christus erlebt hatte, war sie, zusammen mit ihrem Mann,



auch besorgt, dieses kostbare Gut an die Kinder weiterzugeben und ein göttliches Heim zu gründen. Ihre Kinder erkannten einen starken Glauben in ihr, der einen unvergesslichen Eindruck hinterließ. Schwester Wanda liebte es, im Garten zu Arbeiten und freute sich über die schönen Blumen und Obstbäume. Mit freudigem Fleiß schaffte sie es, durch das Einwecken des Gartenertrags und der Obstbäume die Familie auch durch Zeiten der finanziellen Not zu bringen. Gebackene Süßigkeiten hatte sie immer auf Lager und teilte sie mit Vorliebe mit andern. Gerne gab sie auch an die weiter, die weniger hatten.

Schwester Wanda freute sich über ihre Kinder und Enkel und schätzte es, Zeit mit ihnen zu verbringen. Sie spielte gerne mit ihnen. Familienfeste bereiten ihr eine ganz besondere Freude.

Gott segnete sie mit guter Gesundheit bis sie im Januar 2009 im Einkaufszentrum ihr Gleichgewicht verlor und ins Krankenhaus eingeliefert werden

musste. Nach ärztlicher Untersuchung wurde Krebs im Gehirn und an der Lunge festgestellt. Wenige Wochen später mussten die Ärzte ihr die Nachricht geben, dass sie nichts mehr für sie tun könnten. Während der Zeit im Krankenhaus war Schwester Wanda immer ganz getrost und im Herrn geborgen. Sie wusste, an wen sie glaubte und zu wem sie ging, falls der Herr sie nicht heilen würde. Nach fast drei Monaten Leidenszeit rief ihr Heiland sie am 10. April, 2009 zu sich in die Ewigkeit.

Es trauern um sie, ihr Ehegatte von 46 Jahren, Emanuel Haekel, ihre drei Kinder samt Ehepartnern, sechs Enkelkinder und zwei Schwestern, in Katlenburg, Deutschland wohnhaft. Wir als Gemeinde Gottes nehmen herzlich Anteil an dem Schmerz und wünschen der Familie Gottes Trost, Segen und Beistand!

John Reimer

Die „EVANGELIUMS POSAUNE“ ist eine christliche Schrift, die klar und entschieden für das volle Heil in Christo, die Einheit aller Kinder Gottes, sowie für sämtliche Wahrheiten der Heiligen Schrift eintritt. Herausgegeben im Interesse der Gemeinde Gottes von

CHRISTIAN UNITY PRESS
PUBLIKATIONS KOMITEE:

Alfred Brix
Siegfried Raasch
Reinhard Roesler

EDITOR: H. D. Nimz

BEZUGSPREIS: Ein Jahr
USD 20.00

A journal of vital Christianity, published in the interest of the German Church of God.

Periodicals and other postage paid at York, NE, and at additional mailing offices.

EVANGELIUMS POSAUNE (USPS 180-440).

Published semimonthly. Printed in U.S.A.

POSTMASTER: Send address changes to Evangeliums Posaune:

CHRISTIAN UNITY PRESS

PO Box 527, York, NE 68467-0527, U.S.A.

Tel.: (402) 362 - 5133

Fax: (402) 362 - 5178

E-Mail: cupress@gemeindegottes.org

www.gemeindegottes.org

*EVANGELIUMS POSAUNE is a trademark owned by Christian Unity Press in the United States and foreign countries.

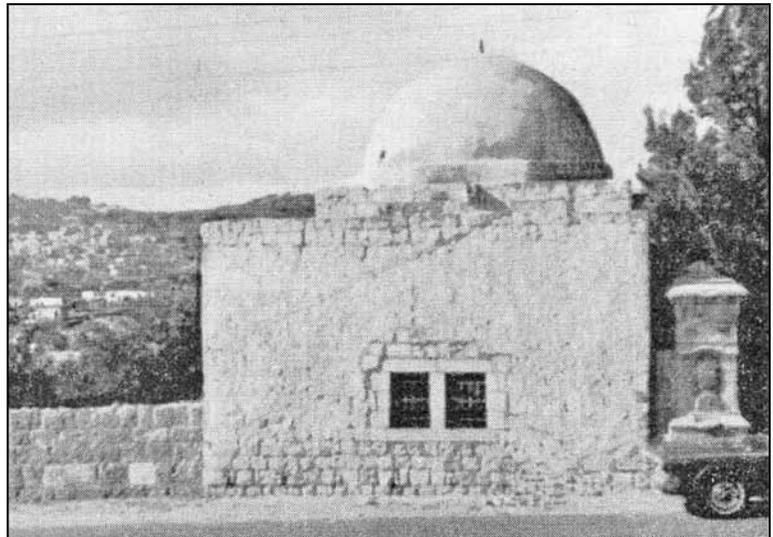
Nach Palästina und Afrika

von Bruder August Link

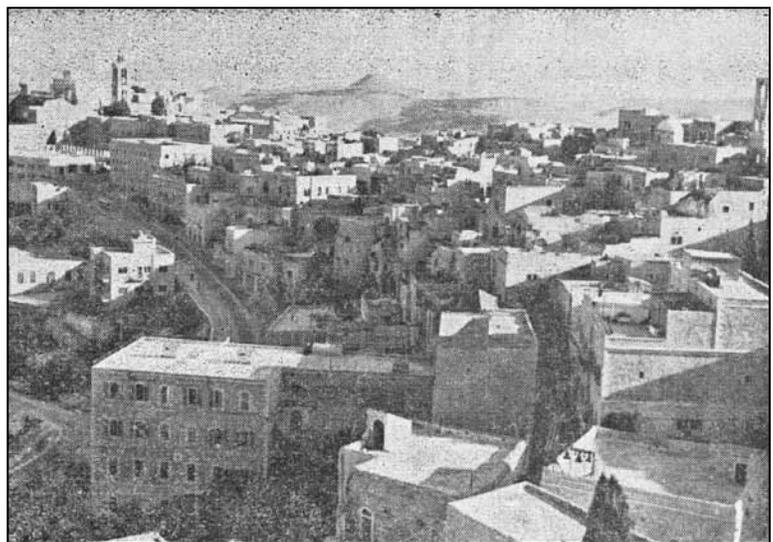
18. Fortsetzung!

Bethlehem, etwa 7 km südlich von Jerusalem, lenkte unsere Aufmerksamkeit auf sich und ließ unsere Gedanken Jahrtausende zurückeilen. Die Stadt trägt ihren Namen mit recht, und sie kann, „Haus des Brotes“ genannt werden. Schon auf dem Wege nach Bethlehem sahen wir, dass die Fruchtbarkeit in der Umgebung ganz im Gegensatz zur nahen Wüste Juda ist. In den Tälern bis hinauf zu den Bergen standen Olivenbäume. In den Amarnabriefen heißt der Ort Beth-Lachma, d. h. Haus oder Tempel der Göttin Lachma. Die Stadt war damals im Lande Urusalim (Jerusalem). In der Bibel wird Bethlehem zuerst in der Geschichte über Rahels Grab erwähnt (1. Mose 35, 19, vergl. 48, 7). Im Buch Josua wird Bethlehem in Juda nicht genannt, aber die LXX hat zwischen Josua 15, 59 und 60 noch 11 Städte eingefügt, unter denen auch Bethlehem vorkommt. Der Levit, der Götzenpriester im Hause Michas, war auch von Bethlehem (Richter 17, 7). Von diesem Ort wanderten Elimelech und seine Frau Naemi nach dem Moabiter Land aus (Ruth 1, 1). Bethlehem war Davids Vaterstadt und heißt daher auch die Stadt Davids (Luk. 2, 4). Nach der Rückkehr aus der Gefangenschaft besiedelten 123 Einwohner des alten Bethlehem ihre Stadt aufs neue (Esra 2, 21). Einen besonderen Glanz bekommt der Ort dadurch, dass Jesus Christus hier geboren wurde. Micha hat Bethlehem Ephrata als den Geburtsort des Herrn in seiner prophetischen Schau gesehen; und wiewohl sie klein ist unter den Städten Juda, soll dennoch aus ihr der kommen, dessen Ausgang von Anfang und von Ewigkeit her gewesen ist (Micha 5, 1). Nun war es soweit, dass auch wir Bethlehem besuchten und am Eingang der Stadt das sogenannte Hirtenfeld mit dem Acker Boas aus einer gewissen Entfernung sahen. Hier war es, wo in jener wundervollen Nacht die Klarheit des Engels die Erde erleuchtete und den Hirten die frohe Botschaft gesagt wurde: „Euch ist heute der Heiland geboren“. Die rettende Stunde war da, Gott selbst kam in Knechtsgestalt auf diese Erde. Bethlehem wurde Zeuge jener einmaligen für die

Menschheit so bedeutungsvollen Epoche im Ratschluss Gottes, nämlich die Erfüllung dessen, was Gott vor Grundlegung der Welt beschlossen hatte. Bethlehem war die Empfängerin der großen Gabe Gottes. Sie war es sich nicht bewusst, sonst hätte sie dem Herrn der Herrlichkeit einen würdigeren Empfang bereitet. Die Grotte, in der, der Überlieferung nach, Jesus geboren sein soll, liegt auf einem Hügel im Osten der Stadt. Die dortige Basilika ist von Kaiser Konstantin I, 330 gestiftet und von Kaiser Justinianus restauriert worden. Die Kirche wurde später durch Mauern in drei Teile geteilt. Der schönste Teil, der Kern der Kirche, gehört den Armeniern, die beiden andern den Lateinern und den Griechen. Jeder hat einen besonderen Eingang zur heiligen Grotte unter dem Altar. Ein silberner Stern auf dem Marmorboden zeigt die



Die Grabstätte Rahels bei Bethlehem



Bethlehem

Stelle, an der Jesus geboren sein soll. Der heutige Name ist Bet Lahm. Gerade Bethlehem ist die Stadt in Palästina, wo der größte Teil der Einwohner Christen sind.

Der denkende Besucher des Heiligen Landes findet immer wieder Veranlassungen, sich mit der eigenartigen Bewandnis dieses Landes und mit den Namen zu befassen. Es ist ein Land, das eine Geschichte aufzuweisen vermag wie kein anderes; eine Geschichte die Gott auf diesem Stückchen Erde dieser Welt vollzog und sie zu der größten werden ließ. Es ist das Land, das Gottes Sohn in Knechtsgestalt betreten hat; das seine Reden hörte, die Wunder sah und in dem Jesus sein Leben gab zur Versöhnung der Welt. Sonst vermag dieses Land heute keine besondere Schönheit noch Fruchtbarkeit aufzuweisen. Die Besonderheit liegt lediglich in der Geschichte, die Gott hier machte. Gott hatte es sich ersehen als das Land seines Volkes. Wie Gottes Plan und Ratschluss im Verborgenen liegt, so auch hier, er ließ es uns nicht wissen, aus welchem Grunde. Wohl beschreibt die Bibel es als ein Land, wo Milch und Honig fließt. Mit dieser Beschreibung wird zum Ausdruck gebracht, dass Gottes Volk zu seiner Zeit Nahrung im Überfluss haben wird. Hinzu kam noch der Früh- und der Spätregen. Im Gegensatz zu Ägypten erhält hier das Land und die Frucht die Bewässerung von oben.

Den vielfach heute geführten Namen Palästina finden wir in der Bibel nicht. Wahrscheinlich ist er abgeleitet von dem hebräischen „pelischi“, ursprünglich ein Eigenschaftswort, „Philistäische“ bedeutete. Auf Grund dieser Tatsache kann es das Land der Philister genannt werden. Anfangs bezog es sich nur auf den von den Philistern bewohnten Küstenstreifen, von Jaffa an nordwärts. Nach der Unterdrückung

des jüdischen Aufstandes unter Bar Kochba (138 n. Chr.) wurde der Name Palästina Syria – zum Unterschied des nördlichen Syriens.

Uns als Christen ist der Name „Das verheißene Land“ gut bekannt und hat einen vertrauten Klang, zumal es sich um eine Verheißung Gottes handelt. Der erste, der diese Verheißung von Gott empfing und ein Träger der Verheißungen wurde, war Abraham. Sein Name wird immer wieder mit den Verheißungen Gottes in Verbindung gebracht. Welch ein Fürst Gottes, dem Gott solche Verheißungen gab! Bis heute wird er von den Arabern ein Freund Gottes genannt.

Fortsetzung folgt!

FESTVERSAMMLUNGEN

Waterloo, Ontario

4. und 5. Juli 2009

Versammlungszeiten an beiden Tagen:

10.30; 14.30 und 18.00 Uhr

Wir laden herzlich ein und wollen ernstlich um die Gegenwart Gottes und für das Wirken des Heiligen Geistes beten.

Gemeinde Gottes

170 Middlebury Drive

Waterloo, Ontario, Kanada

Tel.: (519) 570-9314 / 568/7320

E: waterloo@thechurchofgod.cc

alfbrix@gmail.com

Herzliche Einladung

zu unserem

ERNTEDANKFEST IN BUENOS AIRES

das, so Gott will,

den **5. Juli 2009** stattfinden soll.

Jedermann ist uns recht herzlich willkommen!

Wir schätzen alle Gebete für diesen Tag.

Gemeinde Gottes

Alsina 150

José León Suarez

Buenos Aires

Argentinien

Email: ebroadl@yahoo.com.ar

Herzliche Einladung

zur

EINWEIHUNG DES GEMEINDEHAUSES IN EPPINGEN

27. und 28. Juni 2009

FESTGOTTESDIENSTE

Samstag, 27. Juni 2009

Gottesdienste: 10.00 Uhr und 14.00 Uhr

Jugendstunde: 19.00 Uhr

Sonntag, 28. Juni 2009

Gottesdienste: 10.00 Uhr und 14.00 Uhr

Bitte betet um den Segen in diesen Tagen!

Gemeinde Gottes

Scheuerlesstraße 63, 75031 Eppingen

Tel: 07138/4272 (Geschwister Doberstein)